

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzjährig 12 fl., halbj. 6 fl., viertelj. 3 fl., monatlich 1 fl.

Redaktion und Administration: Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2.

Einzelne Nummern 4 kr. Inserate nach aufliegendem Tarif.

Oesterreich-Ungarn's Plak.

Budapest, 8. Juni.

Wir erhalten aus Wien Mittheilungen über die Stellung, die Oesterreich-Ungarn der veränderten Sachlage im Oriente gegenüber einnimmt. Darnach würde es feststehen, daß unsere Monarchie in Zukunft wie je vorher unerrückt zum Drei-Kaiser-Bündniß hält, und daß die Aktion der Nordmächte in demselben Geiste wie bisher ihren Fortgang nehmen wird. Es stimmt diese Anschauung keineswegs mit der landläufigen Meinung überein, welche in den Ereignissen zu Konstantinopel die Ursache einer radikalen Wendung unserer gesammten Orientpolitik erkennen wollte. Um so beachtenswerther erscheinen uns die Mittheilungen unseres Korrespondenten, dem wir nachfolgend das Wort überlassen, mit jener Reserve selbstverständlich, die durch die wiederholte Präzisierung unseres Standpunktes ohnehin gegeben ist und mit der ausdrücklichen Erklärung, daß wir auf die sachlichen Mittheilungen des folgenden Artikels zurückkommen werden. Unser Gewährsmann schreibt:

Wien, 7. Juni.

Die jähren Ereignisse in Konstantinopel, die mit dem Aufzuge der Softa's ihren Anfang nahmen, in der Entfernung des Sultan Abdul Aziz ihren Kulminationspunkt erreichten und mit der zehn Centimeter lange Scheere wie eine schale Vorstadtgeschichte ihr Ende fanden, haben begreiflicherweise alle Welt bewegt. Noch heute zittert der Eindruck des Geschehenen in allen Artikeln der gesammten europäischen Presse nach. Wer wird sich vermessen, die Bedeutung dieser Ereignisse zu verkennen oder auch nur anzuzweifeln? Unter der Herrschaft Abdul Aziz hätte die Pforte zu Grunde gehen müssen; unter Murad V. ist wenigstens ein Schimmer von Hoffnung, daß das Reich sich aufrichte, wieder zurückgekehrt. Wer wäre frivol genug, die Tragweite dieses Umschlages nicht zu würdigen! Aber eine Täuschung kann nicht früh genug zurückgewiesen werden und das ist die, als würden die Ereignisse in Konstantinopel auch nur den geringsten Rückschlag auf das Drei-Kaiser-Bündniß üben. Wer darauf spekulirt, rechnet falsch. Er verkennet ganz und gar die Natur dieser Allianz, die sich darin charakterisirt, daß sie nicht die Schöpfung einer momen-

tanen Verlegenheit, auch nicht für irgend einen akuten Fall ausgedacht, sondern vielmehr dem Bedürfnisse entsprungen ist, einen Bund zu schaffen, dessen imponirende Macht ihn in den Stand setzt, jeder drohenden Störung des europäischen Friedens im Vorhinein zu begegnen. Die Erkenntniß von dem, daß eine weitgehende Störung des europäischen Friedens die Interessen eines jeden der drei verbündeten Reiche gefährde, hat zur Vereinbarung geführt und die letztere ist durch die im Osten aufziehende Gewitterwolke nicht erschüttert worden, im Gegentheil hat sie hier ein großes Gebiet zur Bethätigung erhalten. Jede Spekulation auf die Erschütterung dieses Bündnisses ist eitel, schon mit Rücksicht auf die Herrscher der drei Reiche, welche die Allianz ihrer Staatengebiete durch den Druck der Hand zu einem persönlichen Bündnisse gestaltet haben. Wer immer als Leiter der auswärtigen Angelegenheiten die Geschäfte eines der drei Staaten, da oder dort, in die Hand nehmen würde, der müßte sich den zwingenden Verhältnissen dieses Bündnisses fügen.

Gehen wir speziell auf Oesterreich-Ungarn zurück und legen wir uns die Frage vor, ob unsere Monarchie an der Erhaltung des Drei-Kaiser-Bündnisses interessirt sei, so ist die Antwort nicht schwer zu finden. Das kann doch Niemand leugnen, daß Oesterreich-Ungarns Friedensbedürfniß größer, als das irgend eines kontinentalen Staates ist. Die Befriedigung dieses tiefen Bedürfnisses war bisher — so paradox dies auch klingen mag, so deutlich sprechen die Thatfachen — nur dadurch möglich, daß wir mit Demjenigen, dem man die Absicht zumutet, den Frieden zu brechen und die Lage zu seinem einseitigen Vortheile auszubeuten, Hand in Hand gingen, daß wir Demjenigen, dem der Friedensbruch die nächsten Erfolge in Aussicht stellte, vermocht haben, sein besonderes Interesse dem allgemeinen unterzuordnen. In dem Momente, in dem dies Band durch unsere Schuld gelockert würde, müßte das gerade Gegentheil dessen eintreten, was man von diesem Schritte erwartet. Der Friedensstörer würde freie Hand erhalten und — ungehindert durch die Rücksichten auf das Bündniß, die gegenwärtig seine Aktionslust lähmen — nur nach eigenem Vortheile handeln. Stünde Oesterreich-Ungarn — wie es kürzlich sehr phantasiereich, aber

ohne reale Grundlage dargestellt worden — heute wirklich auf dem Punkte, zwischen den Anerbietungen Englands und Rußlands sich entscheiden zu müssen, dann müßte es nicht bloß um seiner selbst willen, sondern auch um des europäischen Friedens willen die Hand des östlichen Nachbarn ergreifen. Es hieße geradezu gegen den Frieden entscheiden, hieße den Krieg gewaltsam provoziren, wenn Oesterreich-Ungarn von der Allianz der Nordmächte sich löste. Und zu wessen Vortheile geschähe dies? Zu unserem eigenen etwa? Die Geschichte des Krimkrieges gibt darauf eine berechtigte Antwort. Wir verdienen wahrhaftig aus der Reihe der Staaten gestrichen zu werden, wenn wir die Lehren jenes für uns so unglückseligen Krieges nicht zu ziehen, nicht zu beherzigen vermöchten. Die Koalition der Westmächte, die so hoffnungsfreudig verkündigt wird, sie hat für uns nicht den geringsten Anreiz. England hat von seinem isolirten Standpunkte zu seinem Vorgehen ein gutes Recht und gute Ursachen, die Niemand verkennen wird. Wir haben indessen seine Rathschläge zu rüchgewiesen, als es vor einigen Monaten uns in die Aktion treiben und zu aktivem Eingreifen veranlassen wollte, und wir haben gut daran gethan. Wir weisen ebenso entschieden jetzt die englischen Rathschläge zurück, wo sie uns von mäßigen Schritten der Vermittlung abhalten wollen und die Zukunft wird lehren, ob wir nicht auch daran vollkommen klug gethan.

Die Aktion der Nordmächte wird trotz England und trotz der veränderten Sachlage in Konstantinopel ihrem Wesen und Geiste nach keinerlei Veränderung erfahren. Es liegt das im ureigensten Interesse der neuen Mächthaber am goldenen Horn. Die Herren da unten mögen die besten Intentionen haben, aber ihre Reformen sind leerer Schall, wenn sie nicht vorerst reinen Boden schaffen, wenn sie nicht die Insurrektion beseitigen. Und wie? Der willkommenste Weg ist sicherlich der friedliche und dieser hat die Theilnahme der Mächte und die Fortsetzung ihrer Aktion als Grundbedingung. Sollte aber in Konstantinopel, was Niemand wünschen kann und was bei der vielgerühmten Einsicht seiner gegenwärtigen Regierungsmänner gewiß nicht vorauszusetzen, der entgegengesetzte Gedanke zum Durchbruche kommen, sollte nämlich zum größten Nachtheile der Türkei der Glaube, daß

Der Tod eines Schauspielers.

Von Charles Monselet. *)

Ich erfuhr seine Erkrankung aus den Journalen und eilte sogleich zu ihm.

Er war ein wackerer Junge, den ich in seinen gesunden Tagen voll frischer Kraft gekannt, wohlgenüth, ganz seiner Kunst lebend und mit einem gewissen Talente für derbe Komik.

Seine Schwester empfing mich. Es bedurfte von meiner Seite keiner Frage — ihr Ausdruck tiefen Schmerzes ließ mich erkennen, wie die Sache stehe.

„Treten Sie ein“, sagte sie. „Ihr Besuch wird ihn freuen.“

Sie ging voran, indem sie in's Krankenzimmer eintretend, mich mit den Worten ankündigte: „Lieber Freund . . . es ist M. M. . . er kommt . . . im Vorbeigehen . . . nach Deinem Befinden sehen . . . im Vorbeigehen . . .“

In einem Gemache, welches aussah wie alle Krankenzimmer, lag er ausgestreckt im Bette, abgemagert, gelb, das Haupt durch aufeinander gelegte Kopfkissen erhöht.

Dieser arme Kopf, der es sonst so oft verstanden hatte, mir ein herzliches Lachen abzugewinnen!

Er richtete seine Augen auf mich und versuchte eine Bewegung.

„Decke Dich nicht auf!“ rief eifrig die Schwester, indem sie auf ihn zueilte.

Zu spät. Die abgemagerte Hand, der entfleischte Arm, welche er mir entgegenstreckte, wären würdig gewesen, in dem Bilde eines Todtentanzes zu erscheinen.

„Dank“, sagte er, „herzlichen Dank! Besser geht es

mir; besonders seit gestern. Ich war wohl recht schwer krank, wie es scheint . . . ich selbst habe nichts davon gewußt. Aber jetzt ist es gut, jetzt ist's zu Ende. Ach, ich fühle mich ordentlich jederleicht. Ich begreife nicht, warum sie mich nicht aufstehen lassen — ich meine fast, daß ich im Stande wäre, Entredhats zu machen. So eine Krankheit, welche man gar nicht spürt, von der man gar keine Erinnerung behält, ist so gar übel nicht. Es ist ganz erstaunlich, wie wohl ich mich heute Morgens fühle. Was spielt man denn heute Abends?“

„Wo?“

„Nun wo — in meinem Theater, meine ich.“

„Er denkt an gar nichts Anderes die ganze Zeit her, als an sein Theater“, sagte die Schwester mit einem halben Lächeln.

„An was sollte ich denn sonst denken?“ warf er dazwischen.

„Was interessirt mich denn mehr?“

„Und gerade das hat Dich so krank gemacht. Denken Sie, er beschäftigt sich unaufhörlich mit dem Gedanken, was wohl die Journale über ihn schreiben! Er hört nichts als den Rumor hinter den Coulissen — was weiß ich! Kinderleien auf jeden Fall. Wäre es nicht besser, etwas ernstern Dingen nachzuhängen, frage ich!“

Ich schwieg.

Jetzt begann er wieder:

„Schwester, Du bist ein purer Engel. Du hast Dich in gar nichts verfehlt, als daß Du mich so gar krank wäntest. Komm her, umarme mich! So! Oh! An Riß in der Schulter! Thut nichts — ich bin es gewöhnt. Du verstehst mit Erlaubniß, gar nichts davon, was es mit meinem Berufe auf sich hat. Aber Herr M. . . , der versteht es. Er versteht meine Begeisterung. Ach, meine schönen Leistungen — mein großartiges Auftreten in neuen Rollen. Frag' ihn nur! Ich bin nur ein Komiker — ein Spasmacher, wie die Rezensenten sagen. Sehr gut! Der Spasmacher hat auch

Spaß in Fülle bereitet; der ganze Saal gerieth in Bewegung — der Saal, wo Alles von Diamanten blühte, große Toiletten, bloße Schultern, Leute von Distinktion, Berühmtheiten! Der Spasmacher hat gemacht, daß zwölfhundert Personen zugleich in ein Gelächter ausbrachen — ein Gelächter! Und das so durch drei ganze Monate. Man hat den Spasmacher nach jedem Akte gerufen; in Stücken von vier Akten. Blumenbouquets hat man ihm geworfen. Man schrie Bravo aus vollem Halse, wie einem Talma oder Frédéric schrie man Bravo! Und da willst Du nun, man solle an solche überraschende Dinge nicht denken? Du willst, man solle nicht beständig davon träumen? Du willst nicht, o Schwester, daß man frage, was da gespielt werde heute Abends?!“

„Still doch! Da trinke einmal“, unterbrach sie ihn, indem sie ihm eine Tasse hinhielt. Er trank begierig. Das Fieber sagte ihn.

Die Schwester warf ihm einen stehenden Blick zu; er wurde ruhiger. Nur seine Nasenflügel zitterten noch einige Sekunden lang von einer Art zürnenden Schnaubens.

Nach einem Augenblicke Schweigens rief er:

„Gehen Sie noch immer in's „Café de Suède“? Ich habe es gleich in der ersten Zeit aufgegeben; bei „Grüber“ ist besseres Bier — und dann langweilen mich die Billardspieler. Ich sage das nicht wegen Hamburger. A propos! von Hamburger wissen Sie nichts? Canuche ist mich besuchen gekommen.“

„Ah!“

„Ja wohl! Er sagte mir mit seinem südlischen Accente: „Ach was! Du schlägst Dich da mit Krankheiten herum . . . Du vermagst Dir nichts! . . .“ Der brave Canuche! Aber er ist nicht allein gekommen; ganze Professionen hat es geseht, sagt mir die Schwester — man hat nicht eben Jeden hereingelassen . . . Sie begreifen das. Sogar der Präsident der dramatischen Künstler hat seinen Namen

*) „Scènes de la vie cruelle.“ („Die Grausamkeit des Lebens in Bildern.“) Paris, Michel Lévy frères, 1876.

man die Insurrektion mit Gewalt allein unterdrücken könne, zur Herrschaft gelangen, dann hat allerdings die passivierende Thätigkeit der Mächte ihr Ende, dann werden aber auch die beiden Janghunde, Serbien und Montenegro, die bisher so gewaltsam gebändigt worden, mit aller Erbitterung losbrechen und der lange gefürchtete Krieg ist unvermeidlich. Allerdings wird selbst dann die Existenz des Dreikaiser-Bündnisses kräftig genug sein, den Herd des Kampfes auf das ihm naturgemäß unterworfenen Gebiet zu beschränken. Verhüte die Vorsehung eine solche Lage, und um ihr zu Hilfe zu kommen, werden die Mächte demnächst schon ihre Aktion zur Erzielung eines Waffenstillstandes mit erneutem Bemühen wieder aufnehmen.

Der Tod Abdul Aziz.

Was uns bisher über den Tod des Vorgängers Sultan Murad's vorlag, beschränkte sich im Wesentlichen auf die Aussagen der zur Leiche berufenen ärztlichen Kommission, sowie auf die Darstellung, welche von türkischer Regierungsseite über den Vorfall in die Welt gefendet wurden. In Nachfolgendem geben wir nun eine Reihe von interessanten Details, welche der "Deutschen Btg." telegraphisch über das sensationelle Ereignis selbst und einige demselben vorangegangene Thatsachen mitgeteilt werden:

Abdul Aziz — so lautet der erwähnte, vom 6. Juni datirte Bericht — war am Freitag zu Schiffe nach Therragan gebracht worden, angeblich auf eine Bitte, die er brieflich an Murad gerichtet hatte. Ausgestiegen, wollte er am Quai fortgehen, woran ihn die begleitenden Offiziere hinderten. Er zog darauf den Revolver und nun drangen von allen Seiten Soldaten auf ihn ein, entriessen ihm diese Waffe, den Säbel und sein Messer. Raserei-Anfälle wechselten nun mit vollkommenster Stumpfheit; er rief die Soldaten zu den Waffen gegen seine Feinde. Seinem Sohne Jusuf sagte er: „Du bist schon vier Jahre Garde-Kommandant und ich habe keinen einzigen Getreuen!“

In der Nacht zum Sonntag schrie er vom Garten und aus dem Fenster fortwährend nach der Marine; von dieser seiner Lieblingschöpfung hoffte er bis zuletzt Hilfe. Am Sonntag Morgens erstattete der Wachthabende den Rapport an den Kriegsminister.

Um 8 Uhr Früh soll der Sultan angeblich eingeschlafen sein. Um 10 Uhr soll er von seiner Mutter eine Scheere verlangt haben, um Nägel und Bart zu reinigen; darauf habe er sich eingeschlossen. Die Sultanin Valide sprengte besorgt die Thüre, fand aber Abdul Aziz schon sprachlos in den letzten Zügen.

Die Weiber hörten das Geschrei, daß der Sultan ermordet sei, und schlugen die Fenster und Holzgitter ihrer Gemächer ein, wodurch das Gerücht entstand, der Sultan sei aus dem Fenster gestürzt worden. Die Weiber sollen den Soldaten zu Füßen gestürzt sein und gebeten haben, sie sollten doch nicht auch sie ermorden.

Seraszier Pascha war schnell hinzu gekommen und ließ gegen 11 Uhr den Hofapotheker Delabroussi und

zunächst nur levantinische Aerzte holen. Erst um 1 Uhr benachrichtigte er die Gesandtschaften. Der österreichische Botschaftsarzt Dr. Sotto erhielt direkt durch einen Boten vom Palaste aus die Aufforderung zu kommen; er langte nach halb 2 Uhr in Therragan an, wo er nur levantinische Aerzte fand, bis auf den englischen Botschaftsarzt Dixon der zudem geborener Levantiner ist, und den französischen Botschaftsarzt Marroin.

Sämmtliche Aerzte verweilten zuerst noch eine Stunde in der Vorhalle, Kaffee trinkend, und wurden dann gegen 3 Uhr in die Wachtstube geführt.

Das Palais Therragan liegt auf der europäischen Seite des Bosphorus und ist zu seinen beiden Seiten am Strande von zwei Kiosks flankirt. In dem einen Kiosk, welcher näher zur Stadt liegt, war der Sultan zuvor mit seiner Mutter, zwei Frauen und der Dienerschaft internirt gewesen. Der Kiosk hat vorne einen kleinen Separat-Anbau, der mit dem inneren Gebäude nicht in Verbindung steht und als Wachtstube benützt wurde.

Die Leiche des Sultans lag hier auf einer Matratze, mit einem weiten Morgenrocke bekleidet. Die Stube war gedrängt voll; außer den neunzehn Aerzten waren noch eine Menge Offiziere und Soldaten da, so daß eine genaue Untersuchung schwer möglich war.

Dr. Sotto fand am Halse keine Strangulationsmarke; die Wunden an beiden Armen untersuchte er so genau, daß er von dem Blute des Sultans ganz befeckt wurde, und er erhielt die Gewißheit, daß diese Wunden durch eine Scheere veranlaßt worden sind. Das Gesicht der Leiche war wachsern und blutleer, der übrige Körper blieb bedeckt und wurde gar nicht untersucht.

Die Aerzte wurden dann aus der Wachtstube durch eine ausgebrochene Stelle der Hofmauer in den hinteren Theil des sehr schmutzigen Kiosks nach dem oberen Stockwerke geführt, wo ihnen ein großes Zimmer gezeigt wurde, das auf drei Seiten Fenster nach dem Meere hatte und in das nur eine einzige Thüre in der vierten Wand des Zimmers führte.

Außer dem Sopha in einer Ecke, das mit dem Kopfe nach der See gerichtet war, sahen sie kein Möbel. Man erklärte, der Sultan hätte sich vor Feuersgefahr gefürchtet und deshalb keine Möbel mehr im Zimmer leiden mögen.

Auf dem Sopha war eine große Blutlache, ebenso auf dem Parquet, daneben kleinere, rundliche Blutflecke. Alles dieses sah sehr unverdächtig aus und Spuren eines Kampfes waren nicht zu finden.

Dr. Sotto erklärt, der Selbstmord sei in Anbetracht der Wuthausfälle, welchen der Sultan unterworfen war, immerhin wahrscheinlich.

Auf die Frage, ob nicht durch vorherige Chloroformirung oder durch Behandlung mit einem Opiate Widerstandlosigkeit erzielt worden sein könnte, erklärte Dr. Sotto, die Chloroformirung sei nach fünf Stunden nicht mehr zu konstatiren und eine Sektion nach türkischer Sitte unzulässig.

Es ist sonach möglich, daß der Sultan einfach im

Schlaf festgehalten wurde, wobei man ihm die Todeswunden beibrachte.

Anderer Aerzte erklären, es sei anatomisch unmöglich, daß Jemand bei einem Selbstmorde mit der Scheere die Cubital-Arterie treffen und dann noch so große Wunden schneiden könne.

In Stambul wird erzählt: Ein treuer Diener Abdul Aziz', Namens Fahri Bey, sei bei dem Selbstmorde anwesend gewesen, habe ihn hindern wollen und mit dem Sultan gerungen. Das scheint aber Erfindung zu sein.

Gelegentlich der Todtenschau wurde der Engländer Millingen, der Leibarzt der Sultanin-Mutter, zu dieser gerufen und fand sie rasend. Er gab ihr beruhigende Arznei. Das gestrige Gerücht, daß sie einen Selbstmord verübt habe, wird heute dementirt. Ein angeblicher Vergiftungsversuch Jusuf's soll verhindert worden sein.

Der Groß-Chaham gab, weil Abdul Aziz wahnfinnig war, trotz des Selbstmordes durch besonderen Fetwa die Erlaubniß zur feierlichen Beisehung seiner Leiche.

Auf Murad's Befehl ist die Leiche des Sultans mit allen kaiserlichen Ehren neben der seines Vaters schon am Sonntag beerdigt worden.

Nächsten Montag erfolgt die feierliche Ceremonie der Schwert-Umgürtung in der Moschee Eyub, auf dem Platze also, wo schon die alten byzantinischen Herrscher gekrönt wurden, durch den Scheik von Koniah, in dessen Familie diese Funktion erblich ist.

Viele Sophist's kaufen für diesen Tag Pulvervorräthe ein, da Gerüchte im Schwange sind, welche des fürchten lassen, daß sie des Pulvers bedürftigen werden.

Budapest, 8. Juni.

Ueber einen interessanten Konflikt, der zwischen dem Staatsrechnungshof und der Regierung ausgebrochen ist, gehen uns aus sehr verlässlicher Quelle die folgenden Mittheilungen zu: Der Präsident des Staatsrechnungshofes hat sich in diesem, sowie in früheren Jahren veranlaßt gefunden, im Sinne des Gesetzes an mehrere Orte des Landes Kommissionen zu entsenden, welche an Ort und Stelle die Gebahrung mit den Staatsgeldern und dem Staatsvermögen bei den königlichen Kassen und Aemtern zu kontroliren und ihm über die Erfolge dieser Untersuchungen Bericht zu erstatten haben. Aus Anlaß dieser Verfügun- gen, wovon der Staatsrechnungshofs-Präsident stets die betreffenden Minister zu verständigen hat, soll sich nun der Landesvertheidigungs-Minister in einem Schreiben an den Staatsrechnungshof dahin geäußert haben, daß er es nicht zulassen könne, daß diese Kommissionen die Untersuchung und Kontrolirung auch auf die Depots, Magazine, Monturen, Ausrüstungen u. dgl. der Honvédschaft ausdehnen, da diese Kommissionen lediglich nur mit der Kontrolle der Kassen und des Rechnungs-Dienstes sich zu befassen hätten. In Folge dieser Zuschrift und weil die Vorräthe in den Depots und Magazinen gleich den Kassebeständen ein Staatsvermögen bilden und eine Geldgebahrungskontrolle ohne gleichzeitige Einsicht in die Materialgebahrung und in den faktischen Materialbestand gar nicht gedacht werden kann, soll sich nun der Präsident des Staatsrech-

auf den Bogen im Vorzimmer geschrieben... sehr schmeichelhaft, was?
„Sehr natürlich, Sie haben ja nur Freunde“, sagte ich.
„Meinen Sie? Gleichviel — so etwas kizelt die Eigenliebe. Denken Sie, ein kleiner Mensch meiner Art, der seinen Weg von unten auf gemacht, ein Pariser Kind. In der Druckerei Dubousson, wo ich als Seher anfing, nannten sie mich Tapir, meiner langen Nase wegen. Nun, das ist lange her! Man liebt mich also ein wenig, sagen Sie? Wahrhaftig? Ach, es gibt noch gute Herzen! Nächste Woche komme ich wieder in's Café de Suede — nicht wahr, Schwester, die nächste Woche?“
Sie hatte ihm den Rücken zugewendet, indem sie ihr Sacktuch gegen ihre Lippen drückte.
„Ja, nächste Woche“, fiel ich hastig ein, — „aber Sie ermüden sich mit Sprechen.“
„Nein, nein, die Worte fließen wie Wasser. Im Gegentheile, das erleichtert mich. Es ist Alles um mich her so hell, so lustig, man sollte denken, daß mir ein Singvogel im Kopfe herumflattert. Ach, wie werde ich glücklich sein, wieder in das Leben zu treten!“
Seine Kehle gab pfeifende Laute von sich.
„Was für Dinge will ich auf dem Theater treiben! Ich war, unter uns, nicht immer im Nichtigen. — zwei oder drei Rollen, die ich geschaffen habe, abgerechnet. Ich hatte Ideen; doch das ist nicht genug. Besser, sich ganz einfach gehen lassen... Arnauld, das ist und bleibt doch immer der Meister. Ich sah ihn mit einem Schnurrbarte spielen, welcher mit chinesischer Tusche aufgemalt war, — er war natürlicher als bei den Uebrigen. Was ich leisten will, soll ganz was Anderes werden als das Bisherige. Sie dürfen etwas ganz Neues erwarten. Sie werden sehen, werden sehen!“
Seine Wangen entzündeten sich zum Purpurroth. Die Schwester faltete die Hände:

„Julius, Dich bitte ich!...“
„Laß mich...“
„Du wirst Dir schaden...“
„Ich habe eine prächtige Rolle in dem Stücke, das Delacour eben vollendet hat. Ich arbeite daran Tag für Tag... manchmal auch bei Nacht.“
„Wie?“ fragte ich, da ich ihn nicht verstand, indem ich mich an seine Schwester wendete.
Er errieth mich und fuhr fort:
„Ja, meine Rolle liegt da unter meinem Kopfkissen; sie verläßt mich nicht Dreihundert Zeilen! Da gibt es eine Gestalt zu zeichnen, da läßt sich etwas daraus machen. Ich möchte Ihnen gern eine Idee davon geben... nehmen Sie... da... das kleine Heft — haben Sie es?“
Ich bejahte.
„Gut also. Schlagen Sie auf: Szene Vier.“
„Szene Vier?“ rief ich bestürzt.
„Ja — geben Sie mir das Stichwort.“
„Aber bedenke, Julius!“ mischte sich die Schwester ein.
„Ja — ja — ja — das Stichwort: „O, wenn Du wüßtest, Ernest!“
„Nun denn: „O, wenn Du wüßtest, Ernest!“
Er erhob sich halb, sein Gesicht nahm einen Augene blick lang eine seiner Grimassen von ehemals an. „Jetzt red ich: „Ernest! Was? Wer ist das? Ernest? Madame, Sie betrübten mich. Wollen Sie einen betrübten Menschen sehen? Schauen Sie mich an, Madame, ich heiße Henri Botte... 28 Jahre 11 Monate 17 Tage alt, ohne die Stunden und Minuten zu rechnen... Organist in Ba-tan-clan, Mitglied vieler Gesellschaften...“
Während ich ihn ansah und ihm zuhörte, zitterte das Papier in meinen Händen.
Es war ein erschreckendes Schauspiel! Mit bloßem, von Furchen entstellten Halse gestikulirte der unglückliche Schauspieler. Der ekstatische Ausdruck seines Blickes

kontrastirte mit der entsetzlichen Verwüstung in seinen Gesichtszügen.
Er schrie mir zu: „Jetzt haben Sie zu reden: „Mein Herr, Sie sind ein Flegel.““
Ich wiederholte maschinenmäßig: „Sie sind ein — Flegel.“
„Ich ein Flegel?“ schrie er. Ein heftiger Husten-anfall unterbrach ihn.
„Genug!“ flehte die Schwester.
„Lieber Freund, genug!“ rief ich.
„Aber nein doch“, lallte er, „das ist ja ein komischer Effekt; ich huste, damit man lacht... Begreifen Sie denn nicht?... Ich ein Flegel?“
Ich wußte nicht mehr, wo ich war.
Die Schwester weinte jetzt ohne Rückhalt.
Er lachte und hustete, indem er uns forschend ansah. Plötzlich sank sein Kopf auf die Seite; das Blut wich aus seinen Wangen, die Bettdecke zitterte unter seinen konvulsivischen Bewegungen.
„Gehen Sie, gehen Sie“, sagte vernichtet die Schwester.
„Nein“, murmelte er, „ich will ihm zeigen, ich will...“
„Herr, fort um des Himmels willen!“
„Sehen Sie“, sagte er wie irre, „das ist nun so: Madame, ich bin nicht Ernst, ich bin Henri, Henri Botte...“
„Oh, gehen Sie, mein Herr! Mein armer Bruder, o mein Gott! mein Gott!“
Der arme Schauspieler stieß ein heftiges Nöckeln hervor, seine Schwester warf einen Blick auf ihn, ihr ohnehin blaßes Gesicht entfärbte sich noch mehr, dann sank sie mit einem leisen Schrei in den nahen Lehnstuhl.
Ich eilte wankenden Schrittes hinaus.
Oh, diese Lustigmacher! — — —

anungshofes auch veranlaßt gefunden haben, die bereits aus-

Die Konferenzen betreffs Feststellung des allge-

Dem Rechtsausschusse, welcher sich gegenwärtig

Aus Semlin telegraphirt man der „Budapester

Wie wir erfahren, soll die Opposition der Rechten

Die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses

st a d t beendet, was jedoch erst nach langen Reden erfolgen

Mit dem ersten Juli tritt in Oesterreich der seit

tuirten Oesterreichischen Verwaltungs- Gerichtshofes geiz-

Die neuen Steuer-Inspektorate.

Das heutige Amtsblatt veröffentlicht die Er-

Für Budapest erfolgte die Ernennung des Steuer-

Franz Joseph m. p. Koloman Széll m. p.

Zu Steuer-Inspektors-Substituten

1. Arader Finanzbezirks-Direktion:

2. Debrecziner Finanzbezirks-Direktion:

3. Fiumaner Finanzbezirks-Direktion:

4. Fünfkirchner Finanzbezirks-Direktion:

5. Hermannstädter Finanzbezirks-Direktion:

Die Palastrevolution in Konstantinopel.

Die Nachrichten über die Vorgänge der Thronsetzung

dunkle Nacht, bei strömendem Regen, dem am Stambuler

Bei ihrer Ankunft im Kriegsministerium fanden sie

Sultans Murad V., um Ihnen Ihre Absetzung anzuzeigen.

Am frühen Morgen bot das Schloß und seine Um-

- 6. Kaschauer Finanzbezirks-Direktion: Kaschau: Karl Jilés.
- 7. Klausenburger Finanzbezirks-Direktion: Klausenburg: Franz Márk (Alexander Soltesz und Alexander Toth); Maros-Bájarhely: Jul. Studheil (Karl Fekete); Székely-Udvárhely: Karl Szakács (Joh. Kaszay).
- 8. Dedenburger Finanzbezirks-Direktion: Raab: Joseph Keményffy (János Franich).
- 9. Preßburger Finanzbezirks-Direktion: Neutra: Joseph Szepvák (Franz Bertej, Stephan Bistey).
- 10. Szegebiner Finanzbezirks-Direktion: M.-Becskerek: Alex. Mazur (Peter Tabor, Konst. Graff).
- 11. Temesvárer Finanzbezirks-Direktion: Karansebes: L. Póbráky (Joh. Schulla).
- 12. Neusohler Finanzbezirks-Direktion: Aranyos-Maróth: Johann Falla (Georg Navratil); Balassa-Gyarmat: Géza Grumlich (Stephan Kerekes); Neusohl: Sam. Balogh (Joh. Badonyi); Jopolyág: Joseph Ország (Stephan Harmos); Viptó-Szentmiklós: Martin Schürger (Karl Lukos); Rimacsombat: Eduard Breßtovský (Dionys Szegledi).
- 13. Ofner Finanzbezirks-Direktion: Budapest (Pester Kom.): Gustav Flud (Kornel Leopold und Moriz Perleberg); Erlau: Józ. Csaplaky (Stephan Otkit); Gran: Jul. Góbel (Géza Györfy); Kecskemet: Franz Plojsek (Joseph Babák); Stuhlweissenburg: Baron Leopold Salhausen (Paul Vicenti).
- 14. Szatmárer Finanzbezirks-Direktion: Beregháza: Joseph Málus (Otto Fromhold); Marmaros-Sziget: Dominik Vörös (Ferdinand Hegebüs); Nagy-Károly: Joseph Vaudis (A. Brandstätter); Zilah: Alois Kreuzer (August Mraz); Nagy-Becskerek: Alexander Mazur (Peter Tabor und Konst. Graff).

Zur Tagesgeschichte.

Die europäische Diplomatie ist auf allen Punkten bemüht, die drohende Kriegsgefahr zu beschwören und Europa den kostbaren Schatz des Friedens zu erhalten. Insbesondere soll England in einer Note an die Kabinete seinen entschieden friedlichen Intentionen Ausdruck geliehen haben. In diesem Aktenstücke, so läßt sich die Wiener „Tagespr.“ von einem „bewährten“ Korrespondenten aus Berlin schreiben, soll das britische Kabinete erklären, daß es nach wie vor „an den ursprünglichen Intentionen des Grafen Andrássy festzuhalten geneigt sei.“ Dagegen könne es das Berliner Memorandum, in welchem der Geist des Generals Ignatieff wehe, nicht annehmen. Für die weitere „Aktion“ empfehle die englische Regierung, daß man „dem neuen Sultan zur Bethätigung seines guten Willens, zur Erkenntniß der Situation Zeit und Raum“ lassen möge; Sultan Murad werde nicht anstehen, zu erklären, daß er sich durch die Zusagen seines Vorgängers gebunden erachte. Man möge seine „guten Rathschläge“ bei der Pforte, doch „in der gewohnten diplomatischen Weise“, nicht durch außerordentliche Kundgebungen besolgen. Zum Schlusse lassen die englischen Darlegungen keinen Zweifel darüber, daß England entschlossen ist, die Pforte im Widerstande gegen die Berliner Punkt-

tionen aufgestellt, der in der Nacht vor ihm Posto gefaßt hatte. Die Soldaten lehnten ermüdet an den großen Gitterthoren, das geladene Gewehr in der Hand. Auf dem Bosporus, unmittelbar vor der Seefront des Palais, lagen die Panzerdampfer, und zwischen diesen und der Wasserjagade schaukelten sich wohl 50 mit Marinesoldaten besetzte Boote auf den Wellen. Die Wege von der Stadt her zum Residenzschloß waren abgeperrt; Niemand wurde hinein — ganz im Besonderen aber Keiner herausgelassen. Es heißt, die Minister seien mit der Aufnahme des Inventars, namentlich des Betrages der vorgefundenen Baarsummen beschäftigt. Konstatiren muß ich, daß über die letzteren die allernächsten Nachrichten verbreitet worden waren. Man redete nicht nur von Millionen türkischer Pfunde zu je 100 Piaster (oder 6 Thlr. 7 1/2 Sgr. das Stück), die sich im Schatz des Sultans und seiner Mutter befänden, sondern ein hiesiges Blatt, der „Stambul“, ließ sich angelegen sein, die Nachricht zu verbreiten, daß der Gesamtumfang sich auf 30 Millionen Lire (185 Mill. Thaler) erhebe. Selbstsam zu sagen: die Börse ließ sich hierdurch täuschen und machte an dem Tage des vollendeten Ereignisses (30 Mai) eine Hauffe welche den Kurs der „Dette Générale“ von circa 10 1/2 auf 16 1/2, und am Mittwoch selbst auf 18 erhob, was etwa einer Steigerung um 75 Proz. entspricht. Aber befremdlicher muß es erscheinen, daß die Minister selbst an das Vorhandensein sehr bedeutender Baarsummen geglaubt zu haben scheinen. Da, unter den allerdings sehr mannigfachen Motiven, welche sie zu dem Entschlusse bestimmten, den Sultan Abdul Aziz Khan des Thrones zu entsetzen, scheint jene Voraussetzung und die Hoffnung, mindestens momentan durch den bezüglichen Wechsel des Souveräns der Geldklemme abhelfen zu können, eines der am meisten mitbestimmenden gewesen zu sein. Ueber das, was man thatsächlich vorgefunden, einen Kalkül aufzustellen, dürfte heute noch gewagt sein. Die darüber lediglich mir zugegangenen Nachrichten scheinen zu ergeben, daß man sich einer argen Täuschung hingab und a u f M i l l i o n e n rechnete. Bis am gestrigen Nachmittag wurden aus dem Palais in Dolma-Bagdiche etwa 450,000 Lire (a 6 1/2 Thlr.) zum Finanzministerium abgeführt. Ohne zu wissen, wieviel zurück blieb, glaube ich doch annehmen zu dürfen: daß, in Ansehung des starken Geldbedarfs, gerade im schwebenden Augenblick, es nur wenig sein wird. Man

tationen bis auf's Neueste zu unterstützen und es sei demzufolge mehr als wahrscheinlich, daß die Pforte diese Punktationen ablehnen werde. Mit dieser Nachricht stimmt eine offizielle Depesche der „N. N. Z.“, wonach die Pforte der Erwartung Ausdruck gegeben habe, die Mächte würden ihrer Initiative zu den ausgedehntesten Reformen Zeit lassen und ihr nicht vorgreifen. Weiter wird gemeldet: Fürst Gortschakoff wie Graf Andrássy haben von Anfang an allen Werth darauf gelegt, daß die diplomatische Intervention in Konstantinopel keine einseitige, sondern eine gesammteuropäische sei. Dieser oberste Gesichtspunkt ist auch bei der Verfassung des Berliner Memorandums nicht aufgegeben worden und die Vermittelung im Kreise der Unterzeichner des Pariser Friedens findet einerseits in Oesterreich und Deutschland, andererseits in Frankreich so einflußreiche, aufrichtige und gewandte Träger, daß man an der schließlichen Herbeiführung einer Verständigung unendlich zweifeln kann. Die Nordmächte lassen den gegenwärtigen Wortlaut des Gortschakoff'schen Memorandums zwar fallen, weil dasselbe heute nicht mehr ganz zutreffend ist, doch bleibt die Bedingung des Waffenstillstandes Fortganges aufrecht. Uebrigens sind hier- noch mancherlei Hindernisse zu besichtigen. So die Anerkennung des Sultans Murad V. selbst. Bisher wurde derselbe nur von England anerkannt. Von Rußland meldet man, daß es Bedingungen stellen wolle, unter denen die europäische Anerkennung erfolgen solle. Als eine solche Bedingung bezeichnete man die Garantieleistung der Pforte zur Durchführung der Reformen. Pariser Nachrichten zu Folge sollen die Verhandlungen der Mächte über die Anerkennung der neuen Regierung in Konstantinopel dem Vernehmen nach abgeschlossen sein, und zwar ohne auf besondere Schwierigkeiten zu führen. Verzögert wurde die Anerkennung bis jetzt dadurch, daß die Pforte noch keine offizielle schriftliche Notifikation von der Thronbesteigung des Sultans Murad gemacht hat; sobald diese erfolgt, dürften die europäischen Botschafter in Konstantinopel ihre neuen Kreditive erhalten. Ebenso falle die Motivierung des Thronwechsels der türkischen Diplomatie überaus schwer. In G m s haben die Konferenzen bereits begonnen. Der italienische Gesandte N i g r a soll im Einvernehmen Englands dem Fürsten G o r t s c h a k o f f V o r s c h l ä g e überbracht haben, welche letzterer prinzipiell acceptirt haben soll. Und in Paris fand zwischen dem englischen und russischen Botschafter gestern eine längere Konferenz mit befriedigendem Ergebnisse statt. Zu diesen friedlich klingenden Mittheilungen stimmen die weiteren Nachrichten, denen zu Folge der Waffenstillstand von der Türkei auf Rathen der Mächte den Insurgenten zugestanden worden sei, und die Mächte gleichzeitig ihre Vertreter in Serbien und Montenegro angewiesen haben, zu Gunsten des Friedens einzuwirken. Von einer europäischen Konferenz sei jetzt keine Rede; sollte bis nach dem Waffenstillstande zwi-

wird darum wohl nicht weit fehlgreifen, wenn man den ganzen Fund auf etwa eine halbe Million Lire veranschlagt oder auf etwas mehr als drei Millionen Thaler. Der abgesetzte Sultan, welcher von nun an den Namen Abdul Aziz Effendi zu führen hat, ist nicht lange in seinem provisorischen Logis, dem Palais von Top Kapu, wo er sich während des 30. Mai auf ein einziges Zimmer beschränkt sah, und von auswärts aufgestellten Soldaten überwacht wurde, geblieben. Bereits gestern, so heißt es, hat man ihn in einen einzeln gelegenen Kiosk des Tschiraghan-Palastes, welcher am Bosporus und oberhalb des Palais von Dolmabahadje liegt, übergesiedelt. Seine Verhältnisse werden in Zukunft, namentlich in Anbetracht der ruhmlosen Verschwendung, die er seither betrieben, sehr beschränkt, wenn auch nach europäischem Maßstabe reichlich auskömmliche sein. Man hat ihm eine Monatseinnahme von 3000 Lire (18 500 Thaler) ausgesetzt. Bereits am Tage nach seiner Absetzung schrieb er einen Glückwunschbrief an seinen Neffen, den neuen Souverän, seinen nunmehrigen Gebieter, auf welchen letzterer sofort, ebenfalls schriftlich, dankend erwiderte. Man nimmt an, daß es persönliche Berührungen zwischen Beiden in Zukunft nicht geben werde. Die Minister haben als einen Hauptpunkt in das Auge gefaßt, daß der junge Monarch (er ist 35 Jahre alt) sich verpflichte, eine ihm auszuführende Civilliste mit seinen zukünftigen Ausgaben nicht zu überschreiten. Ueber die Höhe derselben ist ganz Sicheres noch nicht bekannt geworden. Anfangs redete man von einer Monatseinnahme im Belaufe von 50,000 Lire. Später in- bezü hieß es: daß jährlich rund eine Million für die Civil- liste im Budget ausgeworfen werden würde. Es dürfte einen besseren Eindruck machen und von großer, weitreichender Bedeutung, namentlich auch für den türkischen Staatskredit sein, wenn man an ersterer Summe, die diejenige noch sehr wesentlich übersteigt, welche die reichste Nation der Welt, die englische, ihrem Souverän bewilligt, festhielte. Allein dieser Punkt steht leider mit vielen Interessen in Verbindung, welche sich in entgegengesetzter Richtung bewegen und eine unso energischere Vertretung finden, als sie materiellster Natur sind. Man führt an, daß ein orientalischer Monarch, der keine Geschenke, und zwar nicht zugleich sehr reiche machen könne, alsbald zu einer Null herabsinken werde.

schon Insurgenten und Türken keine Einigung erzielt worden sein, so bleiben sich diese selbst überlassen, falls Erstere auf Widerstand beharren. Im Einklange zu all' dem steht das Belgrader Telegramm, daß der aus Gms zurückgekehrte russische Generalkonsul der serbischen Regierung Eröffnungen machte, es mögen alle zum Kriegsausbruche führenden Schritte unterlassen werden. In Folge dessen sei die Situation geändert; friedliche Kundgebungen Seitens des serbischen Ministeriums stünden bei allen europäischen Großmächten bevor. Zu diesen friedathmenden Nachrichten will es nun freilich schlecht passen, daß fast gleichzeitig der Abmarsch von zwei serbischen Batterien und einer Kavallerieabtheilung an die türkische Grenze gemeldet wird; weitere Artillerie und Reiterei folgt nach. Ebenso, daß die zweite Altersklasse der serbischen Miliz marschbereit sei. Aus Berliner gouvernementalen Kreisen berichtet man, daß es England mit seinen Rüstungen ernst sei, und von der griechischen Regierung heißt es, daß sie Truppenkonzentrationen an der Nordgrenze angeordnet habe, da in Athen aus Thessalien und Epirus Nachrichten über eine Steigerung der Aufregung eingelaufen sind. Nach Berlin hat der Kriegsmi- nister einen Agenten entsendet, um 200,000 Chassepot-Gewehre anzukaufen und zur Bezahlung derselben gleichzeitig eine Anleihe abzuschließen.

Ueber die abermalige Zusammenkunft der drei nordmächtlichen Minister berichtet man, daß dieselbe schon in einigen Tagen in Berlin oder Gms stattfinden werde. — Der „N. Fr. Pr.“ wird von kompetenter Seite mitgetheilt, daß der deutsche Kaiser bereits am 10. d. M., Abends, nach Gms fährt. — Die „National-Zeitung“ meldet, daß Fürst Bismarck auf speziellen Wunsch des Kaisers den Urlaub unterbrach, doch ist noch nichts darüber bekannt, ob er den Kaiser nach Gms begleitet. — Einem Pariser Briefe der „Kreuzzeitung“ zufolge ersuchte England die übrigen Mächte, in der Orientfrage keine weiteren Schritte zu thun, ohne sich mit der englischen Regierung in's Einvernehmen gesetzt zu haben. England ist Schutz- und Vormacht der Türkei.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 8. Juni.

* **Königliche Spenden.** Se. Majestät der König hat für die hilfsbedürftigeren jener Budapester Nothleidenden, welche in letzter Zeit um eine Geldunterstützung ansuchten, siebenhundert Gulden und für die abgebrannten Bewohner des Marktes Sztröpfö, beziehungsweise für den Aufbau der niedergebrannten Kirche und Schule fünf hundert Gulden aus seiner Privatkassette gespendet.

* **Personalmeldungen.** Baron Paul Senyey, der sich einige Tage in Wien aufgehalten, ist gestern Abends hier angelangt. Baron Paul Senyey wird den heurigen Sommer in Karlsbad verbringen. — Sektionschef Freiherr v. Hoffmann hat die Pfingstfeiertage am Plattensee zugebracht und ist gestern nach Wien zurückgekehrt.

* **Der Landes-Kommandirende Edelsheim-Gyulai tritt** — wie der „P. U.“ meldet — morgen seine in jedem Jahre stattfindende Inspektionstournee an. In seiner Begleitung wird sich außer dem übrigen Stabe der Generalstabschef Oberst Ritter v. Fidler befinden. Zunächst werden jene südlich gelegenen Garnisonsorte des Generalats, u. A. Titel, Groß-Becskerek, Pancsova, Ungar.-Weiskirchen, Orsova, Mehadia, Karansebes und Lugos inspiziert, deren Truppen und Anstalten der kommandirende General kennen zu lernen bis nun keine Gelegenheit hatte. Die Bestimmungen über die Fortsetzung der Reise werden in Temesvár getroffen. Se. Excellenz dürfte sich, um nicht von den regelmäßigen Passagierfahrten der Donau-Dampfschiffe abhängig zu sein, des, wie a l l j ä h r l i c h, so auch heuer, an der untern Donau auf Uebungsfahrten befindlichen Monitors „Maros“ bedienen. Vielleicht ist es, angesichts der gegenwärtig schwungvoller als je betriebenen Entenzucht, die namentlich an der südlichen Grenze unseres Landes ihre Hauptstationen besitzt, nicht ganz überflüssig, darauf hinzuweisen, daß die Reise des Landeskommandirenden nichts als eine gewöhnliche Dienstreise ist, die mit Fragen der hohen Politik absolut in keinen Zusammenhang gebracht werden kann.

* **Zur Feier des hundertjährigen Geburtsfestes des Palatins Erzhzog Joseph.** Heute hat die von der Generalversammlung entsandte Kommission unter dem Voritze des Oberbürgermeisters Karl Rath eine Sitzung gehalten, in welcher beschlossen wurde, das hundertjährige Geburtsfest des Palatins Joseph Ende August, zur Zeit der Anwesenheit der Mitglieder des internationalen statistischen Kongresses, zu feiern. In der Rede wurde an dem noch zu bestimmenden Tage eine Gedenkfeier gehalten, worauf die Bekräftigung des Monuments auf dem Josephsplatz erfolgt; Abends soll ein Volksfest veranstaltet werden. Auch soll zur Erinnerung an die Feier eine Medaille aewrät werden.

Bezüglich der Ausarbeitung der Details dieses Programms wurde ein Subkomité ermittelt.

* Zum Rektor der Budapester Universität wurde heute Vormittags 9 Uhr Professor Franz Kub...

* Graf Rudolph Apponyi. In einem ungemein freundschaftlichen Nachrufe, welcher in der „N. N. Ztg.“ über den verstorbenen Grafen Rudolph Apponyi zu lesen ist, heißt es unter Anderem: „Als die diplomatischen Beziehungen zwischen Oesterreich und Sardinien eingestellt wurden, ging Apponyi von Turin für einige Zeit als Gesandter nach München und um die Mitte der Fünfziger Jahre nach London. Hier war es, wo er am längsten blieb und den besten Theil seines Lebens zubrachte, und hier war es auch, wo er sich die meisten Sympathien erwarb. Gerade Diplomaten seiner Art, deren Haupttätigkeiten im geselligen Verkehr sich zeigen, sind in England gern gesehen, denn dort ist die ganze politische Welt eng verflochten mit dem sozialen Leben der oberen Klassen. Ein englischer Minister findet trotz der großen und zeitraubenden Thätigkeit im Parlament es dennoch nöthig, während der Parlamentszeit Diners und Feste zu besuchen, während festländische Minister die Zeit, die sie außerhalb ihrer Ministerialbureaux zubringen, wenig zu geselligem Verkehr zu benützen pflegen. In England wird durch persönlichen außeramtlichen Verkehr der leitenden Staatsmänner mehr Politik gemacht, als durch amtlichen Schriftenwechsel. Dazu kommt, daß vermöge dieses überwiegend geselligen Charakters der oberen Klasse auch die Frauen in der Politik eine Stellung besitzen, von welcher festländische Ministerfrauen keine Vorstellung haben. Ein Salon, wie jener Lady Palmerston's war, kann nur in England bestehen. Dieses persönliche Element ist in der Diplomatie nicht zu unterschätzen. Der Diplomat soll und kann in der Regel keine selbstständige Politik treiben, dagegen ist es für alle Aufträge, die er vom Hause erhält, von der größten Wichtigkeit, wenn er mit den leitenden Staatsmännern auf freundschaftlichem Fuße steht und ihr persönliches Vertrauen genießt. Er dient durch gute, rechtzeitige Information und gewandte Ausföhrung seiner Aufträge seiner Regierung besser, als durch den Schein einer selbstständigen Politik. Dazu kam dem Verstorbenen, so fährt der Nekrolog fort, die Gabe einer verlässlichen Berichterstattung in hohem Maße zu Statten. Sein gutes Gedächtniß befähigte ihn, wortgetreu die Aeußerungen der fremden Minister wiederzugeben, seine gewandte Feder wußte klar und deutlich die Argumente zu resumiren und die Situation darzustellen u. s. w.

* Kapitän Ahlström spielt nicht nur mit dem Feuer, sondern auch mit dem Wasser. Der „Unverbrennliche“ hat auch einen Apparat erfunden, mit welchem man in bequemster Weise „spazieren schwimmen“ kann und ist eben daran, denselben praktisch zu erproben. Wie uns nämlich Depeschen aus Wien und Preßburg melden, ist der Bezahmer der Elemente gestern Nachts 11 Uhr aus Wien abgeschwommen und heute Früh 6 Uhr in Preßburg angelangt, von wo er um 4 Uhr Nachmittags seine Tour nach Komorn fortsetzt. Wahrscheinlich macht er sich das Vergnügen, schwimmend nach Budapest zu kommen, um sich hier am nächsten Sonntag wieder als „Feuertauher“ bewundern zu lassen.

* Die kunsthistorische Ausstellung erfreut sich eines, des schönen Unternehmens würdigen, regen Besuches. Die Einnahmen betragen bis zum gestrigen Tage 12,300 fl., von denen nach Abzug der verschiedenen Auslagen 10,200 fl. als Reinertragniß zum Besten der Ueberschwemmten verbleiben. Die Ausstellung wird nächsten Sonntag Abends geschlossen.

* Militärisches. Das k. k. General-Kommando hat über Antrag des k. ung. Kultus- und Unterrichts-Ministeriums sämtliche k. k. Ergänzungsbezirks-Kommanden angewiesen, die militärisch ausgebildeten Lehramts-Kandidaten und Volkstlehrer in der Folge im Monate August zur Waffentüchtigung einzuberufen.

* Auf der Drahtinsel des Stadtwaldchens wurde heute vom Valeria-Frauenvereine ein mit einem Tanzkränzchen verbundenes Frühlingstfest arrangirt, welches — von einem sehr zahlreichen und distinguirten Publikum besucht — sowohl in materieller Beziehung ein sehr günstiges Resultat lieferte, wie es auch in Bezug auf das von der Frau-Präsidentin Glazebeky geleistete Arrangement in jeder Beziehung beiriedigte. Oberbürgermeister Rath sammt Familie besand sich ebenfalls unter der lebhaften und heiteren Gesellschaft, welche bis in die späten Nachtkunden den schönen Abend im Freien genoß. Erzbischof Haynald übergab der Präsidentin 200 fl. für den wohlthätigen Zweck, zu dessen Gunsten das Fest inszenirt wurde.

* Omnibusgesellschaft. Emil Beres, welcher mit dem Omnibusprojekte durch die Radialstraße abgewiesen wurde, hat nun neuerdings um eine fünfzigjährige Konzession zur Gründung einer „Budapester allgem. Omnibusgesellschaft“ ange sucht, deren Zweck es wäre, die Stadt von sechs Standplätzen aus in allen Richtungen mit Omnibussen zu durchkreuzen; auch die Radialstraße ist in das Verkehrsnetz einbezogen.

* Sazardspiel. Es zweifelt wohl Niemand daran, daß die „streng verbotenen“ Sazardspiele in der Hauptstadt ruhig und ungestört geübt werden, eben darum vielleicht...

ben in die Oeffentlichkeit, — in der Regel, wenn ein Goldfischchen allzuehr gerupft wird und Lärm schlägt, oder wenn beim wüsten Glücksspiel sich ein nächtlicher Skandal entwickelt. Auch diesmal ist es eine derartige Nachtszene, welche die öffentliche Aufmerksamkeit neuerdings auf das forrumpirende Sazardspiel lenkt. Man schreibt dem „P. N.“ Folgendes hierüber:

In der letzten Samstagnacht entstand in dem auf der Landstraße gelegenen Szabadischen „Delikatesse“-Kaffeehaufe eine Schlägerei; der Cafetier hatte einen Juristen geohrfeigt, zu welcher Thätlichkeit das „Raschi-Baschi“-Spiel Veranlassung gegeben. Der Attaquirte wandte sich sofort an die Stadthauptmannschaft, von wo er in Begleitung eines im Dienst befindlichen Kommissärs zurückkehrte. Während der Kommissär mit dem Cafetier konferirte, drang der Jurist ins Spielzimmer, wo er die Bankhalter aufforderte, dem verbotenen Spiel ein Ende zu machen — das Spiel wurde jedoch ruhig fortgesetzt. Damit zwischen dem Juristen und den Bankhaltern nicht neuerdings eine Schlägerei entstehe, forderte ein Gast den Kommissär auf, er möge sich endlich doch ins Spielzimmer begeben. Dies geschah, das Spiel nahm ein Ende und die Gesellschaft löste sich auf. Seither wird jedoch das edle Spiel Nacht um Nacht ruhig fortgesetzt, als ob nichts geschehen wäre.

Aus dem hier geschilberten Vorfalle ist — wie das citirte Blatt weiter bemerkt — zu entnehmen, daß das von der Stadthauptmannschaft jüngst erlassene strenge Spielverbot so gut wie gar keine Wirkung hat. Die Bankhalter müssen sich eben — so lange die studirende Jugend noch in der Hauptstadt weilt — spüten, um das voraussichtlich große Sommerdefizit womöglich zu verringern. Es ist auch keine Kleinigkeit, die Kosten, welche (in dem „Delikatesse“-Kaffeehaufe) an Kartengeld täglich sechzehn Gulden und außerdem monatlich circa dreihundert Gulden an „geheimen“ Auslagen betragen, zu decken und auch noch einen Reingewinn zu erübrigen. Zur Charakterisirung des Bankpersonales in dem genannten Kaffeehaufe möge genügen, wenn wir erwähnen, daß der berüchtigte „Pascha von Pest“, Ludwig Wolf, einer der Hauptmatadore der ehrenwerthen Gesellschaft ist. Noch sei eine zweite Persönlichkeit erwähnt, welche daselbst seit Jahren die Rolle des Aufpassers spielt und hiefür ein Diurnum von zwei Gulden erhält. Der Betreffende ist hauptstädtischer Diurnist und weiß in Folge seiner Verbindungen zu jeder Zeit, wann der Spielhölle Gefahr droht.

* Quatierhöhung. Der Kommunikationsminister hat heute der Stadtbehörde angezeigt, daß die Erhöhung des neuen Quai's in Pest (bis zur Margaretheninsel) von 24 Fuß auf 26 Fuß bereits angeordnet wurde, da sich dieser Quai bei dem jüngsten Hochwasser als zu niedrig erwiesen hat. Bezüglich der Erhöhung des Ofner Quai's wird der Minister erst nach Feststellung des projektirten Rezipientenkanals verfügen.

* Budapest die ungesundeste Stadt Europa's. Die vergleichende Mortalitätsstatistik lehrt es, in welchem Verhältnisse die größeren Städte Europa's vom sanitären Standpunkte zu einander stehen. Und Woche um Woche ergibt es sich, daß Budapest zu den ungesundesten Städten gehört. In der letzten Maiwoche kamen bei uns auf 100,000 Personen 101 Todesfälle; eine Zahl, welche nur von Prag erreicht wurde mit Ausnahme des einen Todes über Hundert. Sodann folgt Rom, jedoch nur mit 82 Todesfällen.

* Die evangelische Filialgemeinde N. N. zu Neupest feiert Sonntag, den 11. Juni, Vormittags 10 Uhr, die Einweihung ihres Bet- und Schulhauses.

* Distanzmarfch nach Parád. Der Athletic-Klub hat — wie verlautet — als Ziel eines diesjährigen Distanzmarfches Parád bestimmt. Das Wettgehen findet um die Jahreswende der Füreder Fuppartie statt. An dem Distanzmarfche dürften die Herren Ludwig Borzsoit, Stephan Bendik und Andreas Balazsy teilnehmen. Die Entfernung (der Weg führt über Kerepez, Göbüll, Abod, Hatvan, Hont, Gyöngyös, Kápolna, Berpelét, Kófa, Nees) beträgt 21—22 Meilen. Der Sieger erhält eine goldene (Staats-)Medaille, die Uebrigen, falls sie vor der festgesetzten Zeit anlangen, eine silberne Medaille. Mit der Ausarbeitung der detaillirten Marschbedingungen wurde der Klubpräsident Graf Nikolaus Esterházy betraut.

* Gegen den Straßenbettel. Da in neuerer Zeit die Straßen wieder von Bettlern unsicher gemacht werden, so hat der Bürgermeister die Oberstadthauptmannschaft ersucht, der bestehenden Verordnung betreffs des Verbotes des Straßenbettel's durch die Polizeiorgane Geltung zu verschaffen. Hiesige Bettler sind behufs der weiteren Verfolgung den Bezirksvorstellungen zu übergeben, fremde Bettler sind von hier in ihre Heimath abzuführen.

* Zermalmt. Der Matrose Jakob Kubitschek zog gestern Nachmittags auf dem Dampfschiffe „West“ Wasser aus der Maschine heraus, kam aber unvorsichtigerweise derselben so nahe, daß er von einem Rade erfaßt wurde, welches seine Glieder förmlich zermalnte. Obzwar ärztlicher Beistand sofort bei der Hand war, konnte der Aermste nur mehr als Leiche hervorgezogen und in das Nochspsital transportirt werden. Kubitschek hinterläßt eine Frau und drei Kinder.

* Offizieller türkischer Depeschenfil. Das „Pariser Börseblatt“ enthält folgende Notiz:

Am 2. Juni. Der Ex-Sultan Abdül Aziz hat von seinem gegenwärtigen Internirungsorte aus eine Abdikationserklärung abzugeben befohlen, Murad V., gerichtet. Damit widerlegen sich von selbst alle die von der Bosheit verbreiteten Gerüchte über die Ermordung des ehemaligen Souveräns.

Am 4. Juni. Abdül Aziz Khan, welcher seit einiger Zeit schon Zeichen von Geistesverwirrung gab, hat sich heute Morgens durch Oeffnung der Ader selbstentleibt. Alle geselllichen Konstatationen dieses unsrer erhabenen Herrscher auf das Tiefste betäubenden Ereignisses wurden sofort angeordnet.

Die Frage nur an die gegenwärtigen Nachthaber

in Konstantinopel sei uns gestattet: Von welchem Tage ab datirt die Geistesstörung im Kopfe des betraueren Herrschers und war er schon am 2. oder erst am 4. d. M. unzurechnungsfähig?

Vereinsnachrichten.

(Der Budapester Turnverein) veranstaltet am 10. Juni einen Gesamtausflug auf den Schwabenberg. Die Zusammenkunft erfolgt um halb 2 Uhr Nachmittags bei der Ofner Straßenbahn.

(Ofner Musikakademie.) In der am 2. Juni abgehaltenen Generalversammlung der Ofner Musikakademie wurden gewählt: zum Vereinsvorstand Herr August Nagy, zum Musikdirektor Herr Ladislaus Zima, zum Chorleiter Herr Wilhelm Liebscher, zum Orchesterdirektor Herr Alexander Csutor und zum Sekretär Herr August Ziber.

(Der Bester wohlthätige Frauenverein) hat in seiner letzten Ausschuffung für die beiden Monate Juni und Juli an würdige Hausarme der Hauptstadt die Gesamtsumme von 1346 fl. 65 kr. angewiesen, und zwar an monatlich Betteilte 761 fl. und an einmalige Unterstützungen 585 fl. 65 kr.

(Das hauptstädtische Industrie-Kasino) arrangirt Sonntag, den 11. Juni, zur „schönen Schärerin“ einen Ausflug. Aufbruch Früh 7 Uhr vom Kasino aus. Mittags Diner. Nachmittags Gesellschaftsspiele, hierauf Tanz.

(Der Bürgerklub des siebenten Bezirkes) hat gestern seinem Präses, Herrn Karl Morzsa, ein Prachtalbum überreicht, welches die Photographien von 120 Klubmitgliedern enthält.

Theater, Kunst und Literatur.

* (Aus der Oper.) Cherubini's „Wasserträger“ gelangte heute in vorzüglicher Besetzung zur Aufföhrung. Dieses Meisterstück der bürgerlich-romantischen Oper enthält eine solch überströmende Fülle melodischer Arien, daß es sich schon an dieserwillen für das Repertoire der Oper als entschiedener Gewinn betrachten läßt. Es sind nun mehr als dreißig Jahre, seitdem der „Wasserträger“ in unserer Oper eingeföhrt wurde und seither hat der musikalische Geschmack manche Wandlungen erfahren, aber die Bedeutung der Cherubini'schen Partitur hat im Laufe der Zeit nichts von ihrem Werthe eingebüßt. Die heutige Aufföhrung entsprach mäßigen Ansprüchen, diesen aber auch vollkommen. In der Titelpartie hat Döry wiederum ein meisterhaftes Charakterbild geschaffen und die „Marceline“ der Fr. Bogner läßt zum Mindesten die natürliche Empfindung zum Ausdruck kommen. Mehreres wäre freilich von den übrigen Mitwirkenden nicht zu sagen; immerhin gehört jedoch die Aufföhrung des „Wasserträgers“ zu den bester und sorgfältigst studirten an unserer Oper.

* In der Arena im Stadtwaldchen gelangt Samstag die Posse „Drei Mäddl und ein Mann“ und Sonntag die Possennovität „Die Reife in den Mond“ zur Darstellung. Mit Ausnahme des Freitages finden bei günstigem Wetter täglich Vorstellungen statt.

* Der ung. Akademie, welche binnen Kurzem zwei Gründer und Direktionsräthe und vier ordentliche Mitglieder durch den Tod verloren, droht ein neuer Verlust durch den Rücktritt des geseierten Dichters Johann Arany, der auf sein Amt als General-Sekretär der Akademie „in Folge des Verfalls seiner Kräfte“ resignirt. In der gestrigen Plenarffassung der Akademie wurde Johann Arany seitens des Präsidenten Grafen Szegedynsky ersucht, seine Demission zurückzunehmen, doch der Dichter beharrte bei seinem Entschlusse. Man hofft in dessen einen Modus finden zu können, der dem Dichter die amtlichen Aenden derart erleichtern dürfte, daß derselbe zu Ehren der Akademie auch fürder das Sekretariat derselben innehaben können wird. In derselben Sitzung wurde auch über das Ergebnis der Preisausföhrungen, und zwar in folgender Weise entschieden: Der Nádasy-Preis wird nicht ausgeföhrt; — den Samuel-Preis (15 Dukaten) erhält Anton Edelpacher für seine Abhandlung über die rumänischen Elemente in der magyarischen Sprache; den Sztröky-Preis (200 Stück Dukaten) Dr. Guido Schenzel für das dritte Jahrbuch des meteorologischen Landes-Instituts; die Ertheilung des Marcibányi-Preis bleibt in der Schwebe, weil vorher die Frage zu erledigen ist, ob ein in der Akademie vorgelesener Vortrag einen Preis erhalten darf oder nicht; den Vitöz- und Korizmicz-Preis (80 Stück Dukaten) erhält Karl Galgoczy für sein Werk über Bewalbung; der Fáy-Preis der Vaterländischen Sparkasse, der auf ein Werk über landwirthschaftliche Hydrotechnik ausgeschrieben war, wird nicht ausgeföhrt. — In der heutigen Sitzung der Akademie erfolgte die Wahl neuer Mitglieder des Instituts.

Gerichtshalle.

Budapest, 8. Juni. (Orig. Ber.) (Offiziere und Einjährig-Freiwillige.) Der Mitarbeiter des „Egyetértés“, Johann Rátky, hatte vor einigen Monaten im „Egyetértés“ zwei Artikel veröffentlicht, in welchen er unter Anderem behauptete, daß das Offizierkorps des hiesigen garnisonirenden Infanterieregiments „Ludwig Victor“ die Einjährig-Freiwilligen in roher Weise behandle, und daß der Offizier Schand u während des Unterrichtes in der Offizierschule die ungarische Nation schmähe indem derselbe lehrt, daß Ungarn bloß eine Provinz Oesterreichs sei u. s. w. u. s. w. Das Offizierkorps des genannten Regiments leitete hierauf gegen sämtliche Einjährig-Freiwillige des Regiments die Untersuchung ein, welche jedoch inföhrer resultatlos blieb, als der Verfasser nicht eruiert werden konnte. Hierauf wurde ein als Verfasser dringendst verurtheiltiger Einjährig-Freiwilliger vor das Militärgericht

gestellt und nebst dem Verluste seiner Dienstbefugnisse als Einjährig-Wehrmann zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahre verurtheilt.

Dieses Vorgehen der Militärbehörde veranlaßte nun Johann Kralky zur Erklärung, daß er der Verfasser des betreffenden Artikels gewesen sei, doch fühle er sich nicht veranlaßt, die gegen das bezeichnete Offizierkorps erhobenen Beschuldigungen zu widerrufen, da das ganze Offizierkorps aus Schurken bestehe. Die in ihrer Ehre sich gekränkt fühlenden Offiziere des erwähnten Regiments erstatteten hierauf gegen Kralky die Verleumdungsklage beim hiesigen Preßgerichte. Heute fand nun die diesbezügliche Verhandlung vor dem hiesigen Geschworenengerichte statt.

Nachdem der öffentliche Ankläger, Oberstaatsanwalts-Substitut Rozgonyi, die Anklage vorgetragen, verteidigte sich der neunzehnjährige Angeklagte in kurzer Rede, indem er hervorhebt, daß er genügende Beweise vorbringen könnte, durch welche er die Wahrheit der in dem infimierten Artikel enthaltenen Angaben über die rohe Behandlung der Einjährig-Wehrwilligen zu bestätigen in der Lage wäre; er wolle jedoch den Wahrheitsbeweis aus dem Grunde nicht erbringen, weil er sich auf gegenwärtig noch im Militärverbände stehende Freiwillige berufen möchte, welche in Folge dessen von der Militärbehörde streng bestraft werden könnten. Redner gesteht, den infimierten Artikel in seiner Erbitterung über das willkürliche Vorgehen der Offiziere den Freiwilligen gegenüber verfaßt zu haben, und erklärt schließlich, daß er gerne die in dem Artikel enthaltenen Daten in Bezug auf die Schmähung Ungarns widerrufen hätte, wäre er hierzu von den Betroffenen aufgefordert worden.

Nach dem hierauf erfolgten Resumé des Vorstehenden verkündete der Obmann der Geschwornen, Dr. Theodor Löw, das Verdict derelictum, demgemäß der Beklagte mit 8 gegen 4 Stimmen freigesprochen wurde.

— (F. W. Varella contra Karl Graf Forgách.) Die von F. W. Varella gegen den Grafen Karl Forgách eingeleiteten Prozesse bildeten heute den Gegenstand einer Verhandlung im ersten Strafsenate des obersten Gerichtshofes. Dem Referate des Herrn v. Zuvic entnehmen wir den folgenden Tatbestand: Der Neutraer Einwohner F. W. Varella (derselbe, der vor einigen Tagen von der hiesigen Preßjury verurtheilt worden), strengte gegen den Grafen Karl Forgách beim Neutraer Kriminalgerichte die Betrugsklage an, indem er angab, Graf Forgách habe ihm ein Gut auf die Dauer von 20 Jahren verpachtet, ohne hiezu berechtigt zu sein, da das fragliche Gut als Fideicommiss dem Grafen nicht zur freien Verfügung gestanden, und demnach (Varella) in Folge eines richterlichen Erkenntnisses auf die Rücknahme des Gutes verzichten mußte. Ferner habe ihn der Graf unter der Angabe, die Gegend sei elementaren Schäden nicht ausgesetzt, dazu bewogen, andere vom Grafen gepachtete Güter nicht affektieren zu lassen, obgleich es sich herausstellte, daß daselbst Hagelniederschläge eben so häufig seien wie anderswo und eben so großen Schaden anrichteten wie in anderen Landstrichen. Außerdem hat sich der Graf gelegentlich der Verpachtung verpflichtet, das in Rede stehende Gut demnachst im Grundbuchsamt auf seinen Namen umschreiben zu lassen, was er jedoch angeblich zum Nachtheile des Pächters zu thun unterließ.

Der Kläger zählte in der Anklage noch mehrere Faktionen zur Begründung der von ihm erstatteten Betrugsklage auf und beziffert schließlich den aus dem Vorgehen des Grafen ihm erwachsenen Schaden auf 150,000 Gulden.

Die zweite Klage, welche Herr Varella gegen den Grafen Forgách erstattete, besteht in Folgendem: Im Jahre 1868 pachtete Varella von dem Grafen ein großes Weizenfeld, das der Versicherung der Wirtschaftsbeamten gemäß, bereits bebaut war. Varella verpflichtete sich auf Grund dieser Versicherung, einen höheren Pachtzuschlag zu zahlen, allein nachträglich ergab es sich, daß das bezeichnete Feld nicht wirtschaftlich bebaut war, sondern daß in demselben bloß die zerstreuten Körner, welche gelegentlich des Schnittes im vorhergegangenen Jahre abfielen, feinsten. Varella gerieth sodann in Konkurs und der Graf machte gegen die Waage die ganze Forderung geltend, obgleich derselbe bloß den reinen Pachtzuschlag zu fordern berechtigt war. Den hierdurch erwachsenen Schaden beziffert der Kläger auf 5722 fl. 30 kr.

Der Neutraer Gerichtshof, der in dieser Affaire zunächst entschied, fand in dem Vorgehen des Grafen kein Substrat zu einer strafgerichtlichen Verfolgung und wies den Kläger mit seiner eventuellen Schadenersatzforderung auf den Civilrechtsweg. Diesen Bescheid bestätigte auch die königliche Tafel, an die Varella appellirt hatte. Heute stellte nun auch der oberste Gerichtshof gegen den Grafen das weitere Strafverfahren ein und verwies den Kläger zur Geltendmachung seiner Forderungen auf den Civilrechtsweg.

Offener Sprechsaal.*

Herr Redakteur! Gelegentlich der jüngsten Publikation unseres statistischen Bureaus über die „Sterblichkeit in Budapest in den Jahren 1872 und 1873 und deren Ursachen“ wurde unter Anderem „Parkirung des Rasos und hiedurch Befreiung der Stadt vom Staube“ als eines jener Mittel bezeichnet, welche vom Standpunkte der öffentlichen Gesundheitspflege je früher in Anwendung zu bringen wären. Wie ich nun dieser Tage Gelegenheit hatte, wahrzunehmen, läßt die Kommune den Pferdemist sammeln und in die durch das jüngste Hochwasser bei der kleinen Bierhalle gebildeten Tümpel abwerfen. Das hat mir der Reutischer auf mein Betragen selbst mitgetheilt. Man wird zugeben, daß dies ein ganz eigenthümliches Gegenstück zu dem obenwähnten Vorschlage bildet. Würde die Kommune den Dünger, der sich auf den Straßen anammelt, auf die ihr gehörigen Sandflächen um Pest verführen lassen, daselbst ordnungsmäßig ausbreiten und etwa einmal einackern lassen, so würde sich unbedingt ohne weiteres Hinzuthun eine Vegetation entwickeln, die den Sand bindet. Man könnte aber auch noch eines darüber thun und die Flächen mit Grassamen besäen. Ich überlasse es Ihrem Ermeßen, den Gegenstand in geeigneter Weise anzugehen. Hochachtungsvoll S. L.

* Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik Enthaltene ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Öbliche Redaktion! Bei der löbl. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft herrschte bisher die Gepflogenheit, Nachnahmen bis zu 1 fl. im Vorhinein zu bezahlen; einer neuen Verfügung zufolge wurde die Auszahlung der Nachnahmen im Vorhinein aufgehoben. Diese Maßregel erweist sich nun für den Verkehr hemmend, verurthacht in den Agenten der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft unnütze Schreibern und ist die Entlassung vieler kleiner Beiträge für die Parteien zeitraubend und unlohnend. Die löbl. Donau Dampfschiffahrts-Gesellschaft würde einem allgemeinen Wünsche entsprechen, wenn sie gleich den Bahnen kleine Nachnahmebeträge vor Eingang ausfolgen würde. Hochachtungsvoll — Budapest, im Juni. M. A.—s.

Telegramme.

Wien, 8. Juni. (Priv.-Telegr.) „La France“ behauptet, Egypten stehe im Begriffe, sich von der Türkei unabhängig zu erklären, und zwar auf Anbringen Englands.

Wien, 8. Juni. (Priv.-Telegr.) Man telegraphirt der „N. Fr. Pr.“ aus Ruffschuk: Gestern erhoben sich zwei bulgarische Dörfer, Hamer und Ostsch, vier Stunden von Sifob. Nachdem die dort befindliche Truppenzahl sich als zu gering erwies, ging heute Farly Pascha mit größerer Truppenmacht dahin ab.

Wien, 8. Juni. Die „Presse“ und die „Deutsche Zeitung“ melden aus Zara (aus slavischer Quelle), daß der Fürst von Montenegro sich weigert, die Regierung Mirad's anzuerkennen und seinen Agenten aus Konstantinopel abberief. Gleichzeitig wird gemeldet, Muthtar Pascha, der natürliche Sohn des Sultans Abdul Aziz, verweigert die Fortsetzung der Kriegsoptionen gegen Niksic.

Wien, 7. Juni. Die „Agencia Stefani“ meldet: Die Verhandlungen betreffs der Baseler Konvention dauern fort; Entscheidung erfolgte noch keine. — Der Empfang Nigra's seitens des russischen Kaisers und Gortschakoff's in Gms war sowohl für Italien, als auch für den neuen Botschafter ein sehr schmeichelhafter; der Czar drückte seine Befriedigung aus über die Freundschaft Italiens. — Nigra wird erst in Petersburg seine Kreditiv überreichen. Die „Agencia Stefani“ dementirt die Nachricht, daß Nigra mit einer Mission im Einverständnis mit England betraut sei.

London, 8. Juni. Die „Times“ melden, daß allen Marine-Pensionären unter 35 Jahren befohlen wurde, zum aktiven Dienste sich bereit zu halten; den Marine-Pensionären unter 45 Jahren wurde die Erlaubniß erteilt, in der Reserve zu dienen.

London, 8. Juni. Einer Meldung des „Standard“ zufolge werden Vorbereitungen getroffen, Spitals-Provisionen für 5000 Mann nach Malta abzusenden, welche die im Mittelmeere bereits befindlichen Streitkräfte verstärken sollen.

Wien, 8. Juni, 2 Uhr 30 Min. (Schlußkurse.) Kreditaktien 133.30, Anglo-Austrian 66.40, Galizier 191.50, Lombarden 75.—, Staatsbahn 255.50, Tramway 109.—, Rente 65.10, Kreditlose 159.25, 1860er Lose 107.75, 1864er Lose 127.75, Napoleond'or 9.68—, Münzkursen 5.82—, Silber 103.25, Frankfurt 59.15, London 121.60, Preuß. Kassenanweisungen 59.60, Unionbank 56.75, Türkenlose 19.75, Allgem. Baubank 10.—, Anglo-Baubauf 17.—, Fest.

Wien, 8. Juni, 3 Uhr 20 Min. (Offizielle Schlußkurse.) Ungar. Grundentlastungs-Obligationen 74.—, ungarisches Eisenbahn-Anlehen 94.—, Salzg. Laxianer —, Anglo-Hungarian 46.—, ungar. Kreditaktien 115.50, Franco-Hungarian 32.—, ungar. Pfandbriefe 85.—, Alpbahnbahn 100.—, Siebenbürger —, ungar. Nordostbahn 99.50, ungar. Ostbahn 30.50, Ostbahn-Prioritäten 58.75, ungar. Lose 68.75, Theißbahn 191.—, ungar. Bodenkredit-Aktien 42.25, Municipalbank-Aktien 12.—.

Frankfurt, 8. Juni. (Schluß.) Wechsel per Wien 167.50, österr. Kreditaktien 110.—, österr. Bankaktien 683.—, österr. Staatsbahn-Aktien 214.25, 1860er Lose 95.75, 1864er Lose 255.80, Papier-Rente 54.25, Silber-Rente 56 1/2, Lombarden 62 1/2, Galizier 158.75, ungarische Lose 139.80, ziemlich fest. — A a h b ö r s e: Österr. Kreditaktien 190.—, Staatsbahn —, Schwächer.

Paris, 8. Juni. (Schluß.) 5prozente Rente 68.32, 5prozente Rente 105.02, italienische Rente 71.85, österr. Staatsbahn 540.—, Credit Mobilier —, Lombarden 158.—, Türkenlose 42.25, Flau.

Paris, 8. Juni. (Produktenmarkt.) (Schluß) Nachtmarkenwehl per laufenden Monat 63.75 per Juni 65.25, per Juli-August 66.75. Kübböl per laufenden Monat 79.25, per Juni 79.75, per vier Sommermonate 81.75, per vier letzte Monate 83.—, Leinöl per laufenden Monat 65.50, per Juni 66.25, per vier Sommermonate 66.75.—, Spiritus per laufenden Monat 47.50, per Juni 48.50, per vier Sommermonate 50.75, per vier letzte Monate —. Zucker, raffinirt 138.—.

Der kleine Kapitalist.

Wien, 8. Juni. (Privat-Telegramm.) Mit tag riefen die Mittheilungen der „Agence Havas“ über eine zwischen Nigra und Gortschakoff in Gms statt gefundene Unterredung einen günstigeren Umschwung hervor, Effekten waren zum Theile wieder besser, während Valuten etwas reagierten. Es notiren: Kreditaktien 133.40, Anglobank 66.20, ungarische Kreditbank 115.75, Dampfschiff 339.—, Nordbahn 181.25, Staatsbahn 256.—, Lombarden 75.50, Theißbahn 191.50, 1860er Lose 107.75,

1864er Lose 127.50, ungar. Lose 69.—, Papier-Rente 65.10, Silber-Rente 68.70, London 121.70 bis 121.90, Zwanziger Francs-Stücke 9.68, Silber 103.10.

— (Wiener Fruchtbörsen vom 8. Juni.) [Privat-Telegramm.] Protokollirt wurden: 1400 Mtr. Hafer ab Raab pro 15. Juli 9 fl. 92 1/2 kr., 560 Mtr. Hafer pro Juni, ab Wien 10 fl. 21 kr. Es notiren: Herbstweizen 10 fl. 60 kr. bis 10 fl. 70 kr., Wance-Korn 10 fl. 15 kr. bis 10 fl. 25 kr., ungarisches Korn 10 fl. 60 kr. bis 10 fl. 70 kr., Herbsthafer 7 fl. 85 kr. bis 7 fl. 92 kr., prompter Hafer 10 fl. 30 kr. bis 10 fl. 40 kr., prompter Mais 6 fl. 60 kr. bis 6 fl. 70 kr., Juni-Juli-Mais 6 fl. 60 kr. bis 6 fl. 70 kr., Juli-August-Mais 6 fl. 70 kr. bis 6 fl. 80 kr.

— (Wiener Schlachtviehmarkt vom 8. Juni.) [Priv.-Telegr.] Das Geschäft am letzten Schlachtviehmarkt verkaufte gegen Schluß dergestalt, daß, ungeachtet des um 411 Stück geringeren Auftriebes gegen die Vorwoche, circa 140 Stück unverkauft zurückblieben. Man kaufte bei schwachem Bedarf nur 1538 Stück, das Land je doch 2117 Stück. Ungarisches Mast kostete 51 fl. 50 kr. bis 60 fl., galizische 52 fl. bis 58 fl., deutsche 53 fl. bis 58 fl., mitunter 60 fl., Stiere 50 fl. bis 56 fl., Kühe 50 fl. bis 58 fl., Büffel 46 fl. bis 50 fl. per 100 Kilogr., ohne Steuer.

Berlin, 8. Juni. (Telegr.) Börsenbericht. Schwach, unbelebt, Tendenz abwartend; Kreditaktien und Franzosen ziemlich fest, Lombarden nachgebend, Bahnen schwächer, Banken und Industriewerthe behauptet, deutsche Anlagewerthe bevorzugt, russische Fonds und Prioritäten abermals rückgängig, Geld 2 1/2 Prozent.

Budapest, 8. Juni.

— (Eperies-Tarnower Eisenbahn.) Die Fusion dieser Eisenbahn mit der Kaschau-Oberberger scheint, obwohl die Generalversammlung der letzteren Gesellschaft den Fusionsvertrag genehmigte, doch auf Schwierigkeiten zu stoßen. In dem Fusionsvertrag war nämlich die Bedingung enthalten, daß keine Gesellschaft vor Zustandekommen der Fusion die neue Direktion wählen dürfe. Die Kaschau-Oberberger Bahn hat nun, ungeachtet dieses Bestimmung in ihrer letzten Generalversammlung ihre neue Direktion gewählt, und die Eperies-Tarnower Bahn beugt diesen Anlaß, um Schwierigkeiten zu erheben, dies um so mehr, als ihr auch von der ungarisch-galizischen Bahn Fusionsanträge gemacht wurden. Seit gestern befinden sich der Generaldirektor des österreichischen Eisenbahnwesens, Sektionschef v. Röding, und der Direktor der ersten ungarisch-galizischen Eisenbahn, Pischler, hier, und zwar, wie der „B. U.“ hört, hauptsächlich in Angelegenheit der Uebernahme des Betriebes des ungarischen Theiles der Eperies-Tarnower Bahn durch die erste ungarisch-galizische Eisenbahn, welcher bekanntlich auch der Betrieb des dem österreichischen Staate gehörigen galizischen Theiles der Eperies-Tarnower Bahn übertragen werden soll. Diese Strecke dürfte im August d. J. eröffnet werden. Die österreichische Regierung wünscht die eben erwähnte Transaktion, auch aus dem Grunde, um die Anlage einer kostspieligen Grenzstation zu eripieren. Dieses Projekt dürfte jedoch nur dann Aussicht auf Realisirung haben, wenn die Fusion mit der Kaschau-Oberberger Bahn nicht zu Stande kommen sollte, was jedoch nicht wahrscheinlich ist, da die ungarische Regierung unbedingt der letzteren Lösung der Frage den Vorzug gibt und auch bis jetzt wenigstens nur für diesen Fall eine befriedigende Austragung der Betriebsbedingten Angelegenheit der Eperies-Tarnower Bahn in Aussicht gestellt hat.

— (Vom Saatenstande.) Den uns in den letzten Tagen zugekommenen Provinzialberichten entnehmen wir folgende Angaben über den Saatenstand: Galgóc, 6. Juni: In unserer Gegend sieht man einer brillanten Fehung entgegen, doch wäre ein baldiger Regen sehr erwünscht. — Steinamanger, 6.: Das herrliche Wetter heilt die durch den Frost an den Saaten verursachten Schäden allmählig aus; wir hoffen auf eine gute Mittelernte, Obst hat ziemlich stark gelitten. — Karancskehely, 6.: Roggen hat sehr geringen, Weizen gar keinen Frostschaden erlitten, Weizen stehen üppig, die Mahd beginnt, der erste Kleckschnitt ist trocken eingemäht, Gerste, Hafer und Weizen lassen nichts zu wünschen übrig. — Moholy, 5.: Roggen ist bei uns ganz eriroren und schon überall abgemäht, von Weizen haben wir nur eine halbe Ernte zu erwarten. — Zegeled, 2.: Der vom Frost beschädigte Roggen wird an vielen Orten zu Futter abgemäht. Weizen und Gerste stehen wunderschön. Für Hackfrüchte wäre ein warmer Regen notwendig. Soeben beginnt es schwach zu regnen. — Kistelek, 2.: Die Nachfröste haben Roggen, Weizen und Obst etwas geschadet, Herbst- und Frühjahrs-saaten haben nicht gelitten, Mais und Kartoffeln wurden stellenweise stark beschädigt, können sich aber noch erholen. Wir erwarten eine Mittelernte. — Torsza, 2.: Weizen ist fast zur Hälfte eriroren, Roggen und Gerste hatten noch mehr Schaden. — Szydorj, 7.: Die Repernte ist beendet, Ergebnis schwach, Preis 6 fl. 50 kr. per 40 Kilogr. Die übrigen Saaten haben sich bedeutend erholt, doch leiden Weizen von unzähligen Käfern, Mais ist schon bebadt. — Waga-Neustadt, 6.: Roggen steht in voller Blüthe, der Frost hat in hiesiger Gegend außer an Obstbäumen und Weingärten fast gar keinen Schaden angerichtet, der Stand aller Saaten wird als vorzüglich gerühmt, auch Mais erholt sich sehr schön. — Neuhäusel, 7.: Die Frostschäden sind nicht von Belang, doch wäre Regen notwendig, Hülsenfrüchte sind nachgehst worden, die übrigen Getreidesaaten, mit Ausnahme von Roggen, stehen sehr schön. Weingärten haben stark gelitten. Es wurden heuer im ganzen Neutraer Komitate außergewöhnlich viel Zuckerrüben angebaut und versprochen diese eine gute Ernte.

— (Bester Vorschau-Institut.) Die gestern statt gefundene Generalversammlung dieses Instituts beschloß die Liquidation und Uebergabe der Geschäfte an die bereits neu konstituirte Budapester Vorschau- und Handlungsgesellschaft. Das Gesellschaftskapital des aufgelösten Instituts betrug nur 10,000 fl.

— (Die Generalversammlung der Dfner Zunder-Gesellschaft) fand heute unter dem Vorsitze des Gra-

den Georg Karolyi statt. Es waren 20 Aktionäre mit einem Besitz von 300 Aktien anwesend. Die im Sinne des neuen Handelsgesetzes modifizierten Statuten werden mit einigen unwesentlichen Abänderungen angenommen.

Die Generalversammlung der Elisabeth-Dampfmühl-Aktien-Gesellschaft hat heute unter dem Vorsitz des Herrn Joseph v. Hajos stattgefunden.

Die Generalversammlung der Elisabeth-Dampfmühl-Aktien-Gesellschaft hat heute unter dem Vorsitz des Herrn Joseph v. Hajos stattgefunden.

Die Generalversammlung der Elisabeth-Dampfmühl-Aktien-Gesellschaft hat heute unter dem Vorsitz des Herrn Joseph v. Hajos stattgefunden.

Die Generalversammlung der Elisabeth-Dampfmühl-Aktien-Gesellschaft hat heute unter dem Vorsitz des Herrn Joseph v. Hajos stattgefunden.

Die Generalversammlung der Elisabeth-Dampfmühl-Aktien-Gesellschaft hat heute unter dem Vorsitz des Herrn Joseph v. Hajos stattgefunden.

Die Generalversammlung der Elisabeth-Dampfmühl-Aktien-Gesellschaft hat heute unter dem Vorsitz des Herrn Joseph v. Hajos stattgefunden.

Die Generalversammlung der Elisabeth-Dampfmühl-Aktien-Gesellschaft hat heute unter dem Vorsitz des Herrn Joseph v. Hajos stattgefunden.

Die Generalversammlung der Elisabeth-Dampfmühl-Aktien-Gesellschaft hat heute unter dem Vorsitz des Herrn Joseph v. Hajos stattgefunden.

Die Generalversammlung der Elisabeth-Dampfmühl-Aktien-Gesellschaft hat heute unter dem Vorsitz des Herrn Joseph v. Hajos stattgefunden.

Table with market prices for various goods like flour, oil, and other commodities. Columns include item names and prices in different currencies.

Auszug aus dem „Közlöny“. Konkurs in Budapest. Gegen J. Nosner, protokollierte Firma; Anmeldesternin 9. 10. und 11. August; Liquidator Advokat Johann Madocza.

Table with water levels (Wasserstand) and weather conditions (Witterung) for various locations in Hungary.

Lotterziehungen vom 7. Juni 1876. Prag: 67 4 73 72 54. Lemberg: 47 57 84 63 52.

Korrespondenz der Redaktion. L. v. M. a. Wir vermögen aus Ihrer Mittheilung nicht den Thatbestand eines „Gräuel erregenden Drama's“ zu entnehmen.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur I. Schnitzer.

Advertisement for gold and silver items, jewelry, and state papers. Text: „Geld zu den coulantesten Bedingungen auf Waare, Gold, Silber, Juwelen, Lose, Staatspapiere, Verfaßscheine“.

Advertisement for The Neuchatel Asphalt Company (Limited), Thonethof, Budapest, offering asphalt works at reduced prices.

Advertisement for A. Besebek's secret remedies for various ailments. Text: „Honorar nach Belieben! Für gründliche und sichere Heilung geheimer Krankheiten“.

Advertisement for La Veloutine hair cream and Pommade-Satin hair oil. Text: „LA VELOUTINE (Veloutine) ist ein ganz spezieller, mit Bismuth bearbeiteter Reis-Puder“.

Advertisement for Kaffeehaus and Restauration. Text: „in einer ersten Provinz- und Handelsstadt Ungarn's (mit der Bahn 4 Stunden von Wien)“.

Advertisement for Geheime Krankheiten (Secret Diseases) treatment. Text: „jeder Art, besonders: Schwächezustände, Hautausschläge und Gichtschmerzen“.

Large advertisement for Valentin & Co. featuring a list of various goods and their prices. Text: „14. und 15. Juni d. J. Valentin & Co.“.

Advertisement for Mark 325,000 bonds. Text: „Mark 325,000“.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Auskünfte ertheilt die Expedition gratis. Briefliche Anfragen werden nur bei Einsendung einer Retourmarke beantwortet.

Neeller Ausverkauf
von 22 Zimmer-wenig be-
nützter eleganter Möbeln.
Wegen gänzlicher Geschäfts-
auflösung werden Elisabeth-
platz Nr. 1, 1. St. 5, die
von mehreren Herrschaften
übernommenen 22 Zimmer
erst kurz angeschafften ele-
ganten Möbeln wobei sich
alles zum vollständigen
Hausgebrauch Nöthige be-
findet, zu jeden annehmba-
ren Preis verkauft.
Näheres aelbst. 21660

2 Keller in Promon-
tor, einer auf 1500 Eimer,
einer auf 600 Eimer, all-
gleich zu verpachten. Näh.
die Exp. 22301

Geld
für Beamte unter vortheil-
haften Bedingungen! Nä-
here Auskunft: Waagner-
Boulevard Nr. 58, 2. Stock,
Thür 13. Nachmittags von
3 bis 6 Uhr. 21954

Wegen Auflösung
des Hotel Dobler sind
sämmliche Einrichtungen,
Matrazen, Bettfedern, Lein-
tücher, Handtücher, sowie
Speis-, Schlaf- und Sitz-
Möbel zu den billigsten
Preisen zu verkaufen. 2
Dobrothgasse Nr. 6, Fleisch-
mann'sches Haus. 21979

Hausverkauf.
Große Feldgasse nächst der
Radialstraße. Näh. in der
Exp. 22299.

Klavierstimmung,
Besaitung und Reparaturen
werden prompt besorgt,
Festung und unterhalb der
Kettenbrücke in den Groß-
trafikten, dann Wasserstadt
Hauptgasse im Massion-
schen Hause beim Instru-
mentenmacher Herrn Kaiml.
22152

Möbeln.
Mit 60 fl., 80 fl. und
100 fl. sind Garnituren
zu verkaufen, hierzu meh-
rere Salontische, Ra-
dialstraße Nr. 4, neben
dem Thor, anfangs
Waagnerstraße links. 22262

Das Haus
Börösmartygasse 867, im
VI. Bez. (Maner'sches Haus)
ist aus freier Hand zu ver-
kaufen. 22319

Ein Fächer
aus Schilfrohr, mit ein-
gelegtem Goldmonogramm
(S. K. ist gestern (Mitt-
woch) Abends auf dem
Wege vom Stadtwaldchen
via Corjo zur Hungaria in
Verlust gerathen. Der reb-
liche Finder wird gebeten,
denselben gegen einen Fin-
derlohn von fünf Gulden
in der Administration des
„Neuen Bester Journal“
abzugeben. 22328

Ein Agent,
wenn möglich Tapezierer,
wird mit kleinem fixen Ge-
halt und Provision aufge-
nommen. Näh. die Exp.

1 Bösendorfer Flü-
gel, noch aus der Ruhmes-
zeit, 1 Streicher-Flügel, sehr
schöner Ton. Klaviere zum
Unterricht, billigt Deakgasse
5, Thür 7. Klavier Kom-
missionsgeschäft. 22327

1 Wirths-Lokal,
Geposten, Theresienstadt,
auch zu einem Kaffeehaus
geeignet mit oder ohne Mö-
bel, ist vom 1. August ab zu
übernehmen. Näh. in der
Exp. 22325

Ein Pferdewagen,
gebraucht, doch im guten
Zustande, wird zu kaufen
gesucht in der Pappendeckel-
fabrik des Max Schüller,
äußere Tabakgasse Nr. 39.
22326

Ein schönes Lokal
Dorotheagasse Nr. 14, ist
sofort bis 1. November a.
c. preiswürdig zu verlaufen.
Eine 4er Klasse u. Bureau-
einrichtungen sind daselbst
billigt zu haben. Näh. bei
Adolf Weiß, Dorotheagasse
Nr. 14. 22321

Ein Ruder-Boot,
für 7 Personen, Sitz, ganz
neu, ist wegen Stations-
wechsel billig zu verkaufen.
in Altkofen, Kaiserngasse
Nr. 69. 22320

In meine geehrten
Schülerinnen und Schüler.
Vom Dresdener Gastspiel
zurückgekommen, zeige ich
hiermit an, daß der drama-
tische Unterricht in dersel-
ben Wohnung: Schiff-
mannsgasse Nr. 26, 1. St.,
wieder fortgesetzt werden
könne. J. Hold, Regisseur.
22321

Eine Kreissäge
mit eisernem oder starkem
hölzernem Gestell, in brauch-
barem Zustande, und 1
Bandgäge werden gekauft.
Näh. in der Exp. 22323

Ein Kaufmännisch
gebildeter, unverheiratheter
Mann in den vierziger-
Jahren wünscht sich mit
einigen Hundert Gulden
bei persönlicher Thätigkeit
an einem Geschäft zu be-
theiligen. Geneigte Offerte
unter S. L. 100 an die
Exp. d. Bl. 22322

Maschinwärterinnen
für Singer & Wehler Wil-
son Nähmaschinen werden
aufgenommen in der Wäsche-
fabrik der C. W. Becker's
Söhne, Bäckerstraße 11, In-
nere Stadt. 22318

Eine Grube Eis
(100 Fuhrten) ist zu verka-
ufen. Näh. in der Exp.

20. Juni d. J.
Sitz am 11. 8787

werden von dem unterzeichneten Vorstande ge-
nehmigt und genehmigt für die Bildung der
Eisenbahn-Gesellschaft für die Strecke von
Garmisch-Partenkirchen nach Garmisch-Partenkirchen
mit 45,500 Gulden. Die Eisenbahn-Gesellschaft
wird innerhalb einiger Monate in die Welt
eingeführt und werden die Aktien
8 Millionen 696,000 Gulden.
St. Quartierstraße 22321

450,000 R.-M.
Sind durch die folgende Liste
1. 300,000 3. 50,000
2. 150,000 4. 27,500
3. 80,000 5. 42,500
4. 40,000 6. 35,000
5. 40,000 7. 38,000
6. 30,000 8. 12,500
7. 30,000 9. 12,500
8. 20,000 10. 12,000
9. 15,000 11. 10,000
10. 10,000 12. 10,000
11. 10,000 13. 10,000
12. 10,000 14. 10,000
13. 10,000 15. 10,000
14. 10,000 16. 10,000
15. 10,000 17. 10,000
16. 10,000 18. 10,000
17. 10,000 19. 10,000
18. 10,000 20. 10,000
19. 10,000 21. 10,000
20. 10,000 22. 10,000
21. 10,000 23. 10,000
22. 10,000 24. 10,000
23. 10,000 25. 10,000
24. 10,000 26. 10,000
25. 10,000 27. 10,000
26. 10,000 28. 10,000
27. 10,000 29. 10,000
28. 10,000 30. 10,000
29. 10,000 31. 10,000
30. 10,000 32. 10,000
31. 10,000 33. 10,000
32. 10,000 34. 10,000
33. 10,000 35. 10,000
34. 10,000 36. 10,000
35. 10,000 37. 10,000
36. 10,000 38. 10,000
37. 10,000 39. 10,000
38. 10,000 40. 10,000
39. 10,000 41. 10,000
40. 10,000 42. 10,000
41. 10,000 43. 10,000
42. 10,000 44. 10,000
43. 10,000 45. 10,000
44. 10,000 46. 10,000
45. 10,000 47. 10,000
46. 10,000 48. 10,000
47. 10,000 49. 10,000
48. 10,000 50. 10,000
49. 10,000 51. 10,000
50. 10,000 52. 10,000
51. 10,000 53. 10,000
52. 10,000 54. 10,000
53. 10,000 55. 10,000
54. 10,000 56. 10,000
55. 10,000 57. 10,000
56. 10,000 58. 10,000
57. 10,000 59. 10,000
58. 10,000 60. 10,000
59. 10,000 61. 10,000
60. 10,000 62. 10,000
61. 10,000 63. 10,000
62. 10,000 64. 10,000
63. 10,000 65. 10,000
64. 10,000 66. 10,000
65. 10,000 67. 10,000
66. 10,000 68. 10,000
67. 10,000 69. 10,000
68. 10,000 70. 10,000
69. 10,000 71. 10,000
70. 10,000 72. 10,000
71. 10,000 73. 10,000
72. 10,000 74. 10,000
73. 10,000 75. 10,000
74. 10,000 76. 10,000
75. 10,000 77. 10,000
76. 10,000 78. 10,000
77. 10,000 79. 10,000
78. 10,000 80. 10,000
79. 10,000 81. 10,000
80. 10,000 82. 10,000
81. 10,000 83. 10,000
82. 10,000 84. 10,000
83. 10,000 85. 10,000
84. 10,000 86. 10,000
85. 10,000 87. 10,000
86. 10,000 88. 10,000
87. 10,000 89. 10,000
88. 10,000 90. 10,000
89. 10,000 91. 10,000
90. 10,000 92. 10,000
91. 10,000 93. 10,000
92. 10,000 94. 10,000
93. 10,000 95. 10,000
94. 10,000 96. 10,000
95. 10,000 97. 10,000
96. 10,000 98. 10,000
97. 10,000 99. 10,000
98. 10,000 100. 10,000

Hamburger Geld-Lotterie.
Sind durch die folgende Liste
1. 300,000 3. 50,000
2. 150,000 4. 27,500
3. 80,000 5. 42,500
4. 40,000 6. 35,000
5. 40,000 7. 38,000
6. 30,000 8. 12,500
7. 30,000 9. 12,500
8. 20,000 10. 12,000
9. 15,000 11. 10,000
10. 10,000 12. 10,000
11. 10,000 13. 10,000
12. 10,000 14. 10,000
13. 10,000 15. 10,000
14. 10,000 16. 10,000
15. 10,000 17. 10,000
16. 10,000 18. 10,000
17. 10,000 19. 10,000
18. 10,000 20. 10,000
19. 10,000 21. 10,000
20. 10,000 22. 10,000
21. 10,000 23. 10,000
22. 10,000 24. 10,000
23. 10,000 25. 10,000
24. 10,000 26. 10,000
25. 10,000 27. 10,000
26. 10,000 28. 10,000
27. 10,000 29. 10,000
28. 10,000 30. 10,000
29. 10,000 31. 10,000
30. 10,000 32. 10,000
31. 10,000 33. 10,000
32. 10,000 34. 10,000
33. 10,000 35. 10,000
34. 10,000 36. 10,000
35. 10,000 37. 10,000
36. 10,000 38. 10,000
37. 10,000 39. 10,000
38. 10,000 40. 10,000
39. 10,000 41. 10,000
40. 10,000 42. 10,000
41. 10,000 43. 10,000
42. 10,000 44. 10,000
43. 10,000 45. 10,000
44. 10,000 46. 10,000
45. 10,000 47. 10,000
46. 10,000 48. 10,000
47. 10,000 49. 10,000
48. 10,000 50. 10,000
49. 10,000 51. 10,000
50. 10,000 52. 10,000
51. 10,000 53. 10,000
52. 10,000 54. 10,000
53. 10,000 55. 10,000
54. 10,000 56. 10,000
55. 10,000 57. 10,000
56. 10,000 58. 10,000
57. 10,000 59. 10,000
58. 10,000 60. 10,000
59. 10,000 61. 10,000
60. 10,000 62. 10,000
61. 10,000 63. 10,000
62. 10,000 64. 10,000
63. 10,000 65. 10,000
64. 10,000 66. 10,000
65. 10,000 67. 10,000
66. 10,000 68. 10,000
67. 10,000 69. 10,000
68. 10,000 70. 10,000
69. 10,000 71. 10,000
70. 10,000 72. 10,000
71. 10,000 73. 10,000
72. 10,000 74. 10,000
73. 10,000 75. 10,000
74. 10,000 76. 10,000
75. 10,000 77. 10,000
76. 10,000 78. 10,000
77. 10,000 79. 10,000
78. 10,000 80. 10,000
79. 10,000 81. 10,000
80. 10,000 82. 10,000
81. 10,000 83. 10,000
82. 10,000 84. 10,000
83. 10,000 85. 10,000
84. 10,000 86. 10,000
85. 10,000 87. 10,000
86. 10,000 88. 10,000
87. 10,000 89. 10,000
88. 10,000 90. 10,000
89. 10,000 91. 10,000
90. 10,000 92. 10,000
91. 10,000 93. 10,000
92. 10,000 94. 10,000
93. 10,000 95. 10,000
94. 10,000 96. 10,000
95. 10,000 97. 10,000
96. 10,000 98. 10,000
97. 10,000 99. 10,000
98. 10,000 100. 10,000

Zuhaber mehrerer Auszeichnungen.
Geheime **KRANKHEITEN**

Jeder Art, so auch Schwächezustände Haut-
ausschläge, Gharbeschwerden, etc., selbst hart-
näckige werden nach einer in Militär- und Ci-
vilspitälern in unzähligen Fällen während einer
langen Reihe von Jahren glänzend erprobten
einfachen Methode, ohne
Verunstaltung, unter
Gewährleistung eines
sicheren und dauerhaften
Erfolges staunend
schnell gründlich geheilt
(neu entstandene in 48
Stunden) von
J. WEISS,
praktischer Arzt u. Geburtshelfer, emeritir-
tem Abtheilungsarzt im k. k. Garnisons-
spital allhier, ord. u. Ehrenmitglied in u. aus-
ländischer wissenschaftlicher u. humanitärer Gesell-
schaften. Inhaber mehrerer Auszeichnungen.

Ordinations-Anstalt:
Budapest, Innere Stadt, Neuweltgasse Nr.
1 (Gde. Salvaner u. Neuweltgasse), 1. St.
Täglich Vormittags von 7 bis 10, Nachmit-
tags von 1 bis 4, Abends von 7-8 Uhr.
Kabinetzimmer für jeden einzelnen Patienten sepa-
rat. Honoriren Briefen wird entprochen mit
Zufendung der Medikamente.
Ebenfalls ist zu haben das berühmte
Werk „Die geschwächte Manneskraft“, deren
vielseitige Ursachen und gründliche Heilung.
8697 **Preis 2 fl. 50 fr.**

Offert.
Ein junger Mann (Israelit), welcher gegenwär-
tig als kommerzieller Leiter in einem Holzgeschäft thätig
ist, wünscht seine Stellung zu verändern.
Seine durch eine Reihe von Jahren gesammelten
Erfahrungen in verschiedenen Branchen, namentlich war
derselbe in Oekonomien und Spiritus-Fabriken als selbst-
ständiger Verwalter angestellt, sind nur dazu geeignet, den
an ihn gestellten Anforderungen vollkommen zu entspre-
chen. Neben guten Zeugnissen stehen ihm die besten Refe-
renzen zur Seite. Näheres aus Gefälligkeit in der Ad-
ministration dieses Blattes. 88 1

Haupt-Depot für Ungarn
von Dr. Fèvre's anerkannt besten echten Pariser
Sodawasser - Apparaten
zur Selbsterzeugung für Private.
Das Sodawasser hat sich als ein angenehm erfrischen-
des sehr gesundes in zahlreichen Fällen selbst ärztlich
verordnetes Getränk, in allen Kreisen raschen Eingang
verschafft.
Der Hauptvortheil unserer Apparate besteht darin,
dass bei Befolgung der jedem Stück beigefügten
Gebrauchs-Anweisung, Jedermann selbst ausgereinigtes,
keis frisches, das fabrikmäßig erzeugte, an demselben
Reinheit übertriefendes, dabei billigeres Sodawasser zu
erzeugen im Stande ist, und sich die Apparate überdies
zur Erzeugung von Schaumwein, moussirender Limonade,
Pilsener Wasser u. s. w. sehr gut eignen.

Preise der Apparate:
für 2 4 6 8 10 Seitel
fl. 8. — 10. — 12. — 14.50 17. — per Stück
Ingreduzien, in 1 Pfd. acidum tartaricum und
Baqueten fl. 2 per Baquet.
Schriftliche Aufträge effectuiren wir prompt gegen Nach-
nahme des Betrages. Für Risico und Emballage werden je nach Größe
des Apparates 50-75 fr. berechnet.
Unter einem empfehlen wir unser Lager von, aus dem besten engl.
und Berliner Fabriken bezogenen
Wasser-Filtrir-Apparaten
zur Reinigung gesundheitschädlichen Trinkwassers fl. 2.50 bis fl. 35
Engl. Patent-Gartenspritzen fl. 10.80, 14. —, 17. — bis 22 fl.
per Stück und dienen auf Verlan-
gen bereitwillig mit illustrierten Preis-Courrants über diese Artikel.

KERTÉSZ & EISERT in Budapest,
Dorotheagasse Nr. 2. 8696

Dr. MORIZ HANDLER,
Dr. der Medizin und Chirurgie,
Magister der Geburtshilfe und
Augenheilkunde, heilt gründlich unter
Garantie eines glänzenden und dauer-
haften Erfolges
Geheime Krankheiten
jeder Art, besonders Schwächezustände,
so wie auch Hautausschläge und
Gharbeschwerden.
Ordinirt täglich: Vormittags von
10-1 Uhr, Nachmittags von 3-5
Uhr und Abends von 7-8 Uhr.
Wohnt: **PEST**, innere
Stadt, Schlangengasse Nr. 2, Gde
Schlangen- und Rathhausgasse im
Rottenbiller'schen Hause, 1. Stock,
Eingang an der Stiege.
Honorirte Briefe werden
sogleich beantwortet und Medi-
kamente besorgt.

Roman- und Feuilleton-Zeitung

des
„Neuen Vester Journal.“

Eine Kette durch's Leben.

Dritter Theil.

Kapitel XIV.

Die Ruhe der Verzweiflung.

(89. Fortsetzung.)

Fräulein Forrester's Thür ist verriegelt und sie scheint ein taubes Ohr gegen alles Rufen und Pochen zu haben. Es ist wirklich seltsam und Lady Dynely zeigt sich sehr verwundert darüber während des übrigens ziemlich langweiligen Dinens mit ihrem Sohne und ihrer Tochter.

Ziemlich langweilig! Nein, es ist sehr langweilig für Erich. Er kommt wegen dieses Dinens „im Schoße seiner Familie“ um ein Banket bei Francetti mit gleichgesinnten Genossen und um seine Loge in den Varietés, um seinen Harem in die italienische Oper zu begleiten.

Aber da die Sache nun einmal so steht, so erfüllt er seine Schuldigkeit mit erträglicher Grazie und Crystall's bleiches Gesichtchen leuchtet vor Freude auf und ein Lächeln kommt auf ihre blaffen Lippen. Sie spricht wenig, aber sie ist glücklich. Erich hat den ganzen Tag ihr gehört; wird er es auch bis morgen Mittags bleiben? Weiter hinaus wagt sie nicht zu hoffen.

Das Diner ist vorüber und sie gehen in die Oper. Die Batti singt und das große Opernhaus strahlt von Damen in wunderbaren Toiletten.

Wenn nur France hier wäre, denkt Erich, als er männlich mit wiederholten Anfällen des Gähnens kämpft, — es wäre dann nicht so schlecht; aber ein Mann, welcher gänzlich der zarten Sorgfalt seiner Mutter und seiner Gattin überlassen ist, ist ein Gegenstand des Mitleids für Götter und Menschen.

Um die Zeit, als die Gesellschaft der Dynelys in ihrer Privatloge Platz nimmt, öffnet Gordon Caryll die Thüre von seiner Mutter Zimmer und tritt heraus. Sein Gesicht erscheint beim Lichte der Kerzen todtenbleich, aber d'e wilde Aufregung, die heiße Leidenschaft sind daraus verschwunden und eine große Ruhe ist an ihre Stelle getreten.

Es ist so geschrieben — es ist des Schicksals Wille; — es wäre also unnütz, dagegen kämpfen oder sich auflehnen zu wollen. So ergibt er sich also in sein Geschick. Es bleibt ihm nichts übrig, als wieder in sein Dunkel zurückzutreten und nichts mehr von sich hören zu lassen.

Er begibt sich in sein Zimmer, wo ihn der Diener erwartet und gibt einige wenige Weisungen. Ein Felleisen wird sogleich gepackt; mit dem Neben soll ihm der Diener gegen Ende der Woche nach Liverpool nachfolgen. Das ist Alles. Und der Mann horcht mit einem äußerlich unbeweglichen, hölzernen Gesicht, aber innerlich voll der grenzenlosesten Verwunderung.

— Ich dachte, wir würden heirathen, sagte er, als Caryll im Fortgehen begriffen war. — Wir waren bei der britischen Gesandtschaft und jetzt sollen wir uns wieder mit dem ganzen Gepäcke aufmachen und nach Liverpool reisen. Ich möchte wissen, wo wir später noch hinziehen werden?

— Wir gehen noch einmal nach Amerika — nach Kalifornien, Nevada, oder Oregon — besuchen alle die wilden Länder der neuen Welt, wohin „wir“ noch nie einen Fuß gesetzt haben.

Er hatte mit seiner Mutter gesprochen und sie ihm mit einer Verwunderung, einem Schmerz und Mitleid zugehört, wie es sich mit Worten nicht schildern läßt. Sie hatte ihr ganzes Sinnes auf diese Verbindung gerichtet und sie sollte nicht mehr stattfinden. Ihr Sohn bildete ihr ganzes Lebensglück und er sollte von ihr gerissen werden. Er mußte fortziehen. Da sich dieses Weib auf immer zwischen ihn und France stellte, so war es für Beide besser, daß sie sich von einander trennten.

— Ich will gehen, sagte er, — nicht als ob ich hoffe zu vergessen oder weniger zu leiden; ich wünsche das nicht einmal, aber ich kann nicht dableiben und das Aufsehen und den Standal mit ansehen, die nachfolgen werden. Ich werde Ihnen vielleicht als feig erscheinen, aber ich habe schon einmal das Gottesgericht durchgemacht und —

— Er bis die Zähne übereinander und hielt inne.

— Aber wenn es Ihr Wunsch ist, so will ich bleiben, fuhr Gordon nach einer kurzen Pause fort

— und sie kann mit Lady Dynely nach England zurückkehren.

Aber die Mutter umschlang seinen Hals mit ihren Armen und sagte:

— Du mußt gehen, Gordon, mein Sohn. France hat Recht; sie kann nie Deine Gattin werden, so lange dieses Weib lebt, und so ist ewige Trennung für Euch das Beste. Du mußt gehen und der Segen des Himmels begleite Dich!

Dann war eine Trennung erfolgt, so traurig, so feierlich, — die letzten Worte so süß, so mütterlich, — ein Gebet, so ernst und heilig, daß aller Zorn verschwunden und eine Art Ruhe zurückgekehrt war. Und er hatte das Hotel verlassen, sehr bleich, sehr ernst, aber sonst unbedeutend.

Er mußte Dennison noch vor der Abreise sehen und ging daher nach dem Louvre, wo er ihn glücklicherweise zwecklos herumlungern und tödtlich gelangweilt auffand.

— Sieh da, Caryll! begann Terry. — Verdammst langweilig dieses Leben da. Habe seit Mittag kein bekanntes Gesicht gesehen. War bei Ihnen zu Hause und fand die ganze Familie unsichtbar — todt oder schlafend. Erich spielt die Rolle eines guten Kindes, unterhält die Mutter und Crystall und macht einen Märtyrer aus sich selbst. Aber ich sage, es ist etwas nicht in der Ordnung. Bei meinem Leben, da ich Sie gerade ansehe, Sie sehen schrecklich niedergeschlagen aus.

— Ich denke, wir können auf der Straße miteinander sprechen? erwidert Caryll und nimmt ihn beim Arm. Ich habe Ihnen etwas Wichtiges zu sagen. Kommen Sie mit mir, Dennison. Ich reise morgen ab.

— Sie reisen ab? wiederholt Terry und starrt ihn an.

— Ja, ich reise ab, um nicht mehr wieder zu kommen, an's andere Ende der Welt. Es ist Alles aus zwischen mir und — Terry, können Sie nichts ahnen? Ich dachte, Sie hätten in der letzten Nacht Verdacht geschöpft. Madame Felicia ist meine geschiedene Gattin.

Wieder eine Pause — eine sprachlose, athemlose Pause.

Dennison blickt auf den Mond, die Sterne, den Himmel, die Straßen, das Volk — und Alles dreht sich um ihn; endlich bricht er in den Ausruf aus: Ist es möglich! und schweigt wieder.

Caryll spricht nichts. Sein Mund ist fest geschlossen, während sie mitsammen gehen und die Stille wird unheimlich.

Terry bricht sie zuerst in seiner Verzweiflung.

— Ich dachte, sie wäre todt.

— Ich auch, erwidert Caryll. — Auch in Kanada glaubte man es und die Zeitungen sprachen davon. Sie ist es jedoch nicht. Madame Felicia war vor siebzehn Jahren meine Gattin; das Mädchen, welchem Sie auf der Straße zu Hilfe kamen, ist meine Tochter.

— Kleine schwarze Augen! Bei Gott, ja! ruft Terry.

— Ich dachte, Sie müßten seit dem letzten Abend etwas geahnt haben. Ich erkannte sie auf der Bühne und besuchte sie heute Morgens. Es ist nicht der geringste Zweifel vorhanden, die Tänzerin Felicia ist mein geschiedenes Weib.

— Und France? fragt Terry nach einer Pause.

— Damit ist es gänzlich aus. In France's Augen gibt es kein solches Ding wie Ehescheidung. Ich bin noch ebenfogut Felicia's Gatte, als ob ich nie von ihr geschieden worden wäre.

Was soll Terry sagen? Redefluß und Takt gehörten nie zu seinen Eigenschaften. Aber Schweigen ist jetzt gerade so gut als Sprechen.

— So gehe ich denn fort, beginnt Caryll wieder — und lasse meine Mutter und France unter Ihrer Obforge, Dennison. Ich reise morgen ab. Wann geht Ihr Urlaub zu Ende?

— In vierzehn Tagen.

— Dann ist noch reichlich Zeit. Meine Mutter beabsichtigt, nach Caryllhne zurückzukehren. Sie werden sie dorthin begleiten. Uebrigens wird Lady Dynely die Wahrheit erfahren, sonst Niemand

— Erich am wenigsten. Das Gerücht und die Mystifikation werden ohne Zweifel kein Ende nehmen.

aber da Niemand von uns hier sein wird, liegt auch nichts daran.

— Aber, wagt Terry einzuwenden, — wird auch sie schweigen? Sie wissen, daß die Weiber das nie im Stande sind.

Ein kaltes Lächeln spielt um Gordon Caryll's Lippen.

— Man kann sich auf sie verlassen, da es ihr eigenes Interesse betrifft. Felicia hat den Fürsten Venturini so lange zum Besten gehalten, bis er ihr seine Hand antrug. Wie ich höre, soll die Hochzeit bald stattfinden. Er hat nicht eine Idee, daß sie je verheirathet war. Sie hat ihn vom Anfang an bis zum Ende belogen. Es liegt in ihrem Interesse, zu schweigen und da jetzt ihre Rache befriedigt ist, wird sie es auch.

— Das ist eine verteuflerte Geschichte, sagt Terry mürrisch. Es macht mir viele Sorgen. Dieses Weib scheint dazu geboren, jeden Mann ins Unglück zu stürzen, mit dem sie zusammen trifft.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

(Das Haus Cotta-Reischach.) Vor kurzem erst haben wir einen zweiten Todesfall in der Familie Cotta-Reischach gemeldet; vorgestern traf hier aus Stuttgart die traurige Nachricht ein, daß jetzt auch ein drittes Glied dieser Familie aus dem Leben geschieden ist. Der zweitälteste Sohn des Barons, Hermann Albert v. Reischach, hat sich am 4. d. erhängt. Der Unglückliche zählte erst 17 Jahre.

(Sturm auf der Insel Caprera.) General Garibaldi sollte nicht die Freude erleben, seine geliebte Kinsiedel auf der Insel Caprera in demselben behaglichen Zustande wiederzusehen, wie er sie vor sechzehn Monaten verlassen hatte. Wenige Tage vor seiner Ankunft hatte zwischen Caprera und Maddalena ein Sturm gewüthet, der die Bäume niederriß, Dächer abdeckte und das Wasser weithin über die Felder und die Schwelken der Häuser trieb. Garibaldi's Garten und Weinberg, sowie die von ihm mit größter Sorgfalt gepflegten Obstbäume wurden demnach heimgesucht, daß wohl Jahre vergeblich können, bevor sie wieder so dastehen, wie früher. Ein kleiner Baa, der durch die Insel fliegt und kaum hinreichend, einige Dänen zu tränken, trat aus und richtete durch seine Ueberschwemmung entsetzlichen Schaden an.

(Ein Prachtwagen.) Ein kostbarer Staatswagen ist für den Mikado von Japan in London eben vollendet worden. Zu den Holztheilen wurde Mahagoni verwendet, das Metall ist Silber und Vergoldung; reiche Verzierung ist angewendet und Alles ist kunstreich gearbeitet. Die japanischen Sinnbilder, vorzüglich die Schildkröte und der Drache, ragen über die vier Ecken des Wagenbades hervor, in dessen Mitte sich eine japanische Krone befindet. Das Innere ist ein vollendetes Tapetere. Kunstwerk aus Gold, Spitzen, Sammt und Seide. Ehe der Wagen nach Japan abgeht, soll er bei einer bevorstehenden Pferdeschau in der Agricultural Hall ausgestellt werden.

(Eine marokkanische Gesandtschaft.) Aus Marokko wird unterm 4. d. gemeldet: Heute Morgens um 7 Uhr 45 Minuten weckte eine donnernde Geschüßsalve die Stadt und brachte in Erinnerung, daß die marokkanische Gesandtschaft erwartet wurde. Sogleich strömte die Bevölkerung nach dem Hafen, um bei der Ausschiffung der fremden Gesandten zugegen zu sein, und diese mußten mit dem Empfang, der ihnen zu Theil geworden ist, sehr zufrieden gewesen sein. Der Aviso-dampfer „Le Cassard“, der fünfzehn Personen von der Gesandtschaft, ihr Gefolge und ihre Dienerschaft an Bord hatte, lief, von den Kanonen der Forts begrüßt, um 8 Uhr in den Hafen ein. Der Präsekt und der General befehligen ohne Verzug das Schiff. Um 10 Uhr kam die Gesandtschaft aus Land, nachdem sie dem Kommandanten des „Cassard“ für die angenehme Ueberfahrt gedankt hatte, und fuhr in sieben Wagen nach dem Grand Hotel von Marseille, wo fünfzehn Zimmer im ersten Stock für sie in Bereitschaft gehalten wurden. Die Reise-gesellschaft besteht aus: Sid-el Sabi, Mohammed, Sid-el-Gesandter Mulai Hassan, Sohn Sid-Mohammeds, Kaiser von Marokko; Sid Dits Ebnajidi, ersten, und Sid Benassar-Ghanam zweiten Sekretär; Herrn Jules Monar, ersten Dragoman der französischen Legation in Marokko; Herrn Genchinal, zweiten Dragoman; fünf Kaidas, einen Führer des Haffammes und fünf Dienern Zweck der Gesandtschaft ist; Erwiderung des Besuches, welchen ein Vertreter Frankreichs Baron Tissot, vor zwei Jahren dem Sultan von Marokko abgestattet hat, Abschluß eines Handelsvertrages und Erledigung verschiedener auf die Grenzämter der Provinz Oran bezüglicher Fragen.

(Die älteste Zeitung.) Die älteste aller Zeitungen ist die „Bettger Gazette“; ihr Alter beläuft sich auf über 1000 Jahre. Es ist ein zehn Seiten starkes Blatt mit gelbem Umschlag, enthält kein Feuilleton, keine Interate, keine Heiraths- oder Todesanzeigen, keine Leitartikel und es hat auch keine Abonnenten. Es bringt lediglich die amtlichen Bekanntmachungen, der chinesischen Regierung.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger

des
„NEUEN PESTER JOURNAL.“

5. Jahrgang. Nr. 131.

Beilage des Neuen Pester Journal.

Freitag den 9. Juni

THEATRI SZINHÁZ.

Ferréol,

Szinmü 4 felv. Irta: Sardou V.

De Meyran Ferréol	Náday
De Boismartel	Feleki
Lavardin, a lamügyész-helyetes	Bercsényi
Périssel, esküdt	Vizvári
Martial, erdész	Szigeti Imre
Maxence	Halmi
Brochat, orvos	Benedek J.
Ludolphe	Körösmezei
Roberte, az elnök neje	Felekiné
Thérèse	Molnárné
D'Orbeson asszony	Lendvayné
De Valtamiers asszony	Helvey Laura

Népszínház.

Utazás a holdba és a tenger alatt.

Nagy látványos szinmü 10 képen Verne után irta
Csapregi F. Zenéjét Souppé F.

Barbikane, az ágyklub elnöke	Tihanyi
Ruth, második felesége	Pártényiné
Eliz	Rákosi Fáni
Harriett	Dancz Nina
Ardán Mihály, francia kalandor	Eöry
Kaston	Horváth
Hunter	Karikás
Smith	Petheó
Nemó, a Madtilus kapitánya	Együd
1-ső) kormányos	Zádor
1-ik)	Kápolnai
Lumbo, Barbikane rabszolgája	Solymosi
Kastoné	Klárné
Hunterné	Várhidné
Badás a Vakvikek fejedelme	Pártényi

Budai szinkör.

Zilda és a közigazgatás urai.

Mulatató operette 3 felv. Flotowtól.

L. Édeskuty,

Königl. ung. Hof-Mineralwasser-Lieferant
in Budapest, Elisabethplatz Nr. 1,
Etablissement aller natürlichen Mineralwasser
und Quellenprodukte.

Diese alte Firma, im Genusse des allseitigen Vertrauens der Herren Aerzte und des p. t. Publikums, hat raschen Absatz seiner Mineralwässer, ist daher stets in der Lage, mit frischester Füllung dienen zu können.

Die Vorräthe unterliegen bezüglich der Echtheit u. Frische der Kontrolle des Stadtphysikates.

Preislisten auf Verlangen gratis.

Die nächst gelegene Promenade bietet zur Trinkkur die beste Gelegenheit, wofür in meinem Geschäftslotale Vorkehrungen getroffen sind.

Marienbader, Selterfer, Forstnicsaer
und **Sfner Bitter-Wasser** werden auch glatte Weise verabsolgt.

8231

Beleznay-Garten.

Unter der artistischen Leitung

Franz Kratochvíl:

Heute und jeden Tag große internationale

Künstler-Vorstellung

unter Mitwirkung berühmter Spezialitäten.

Anfang 8 Uhr.

Entrée 50 kr.

Emanuel Günzels vorzügliche Restauration, billige Preise.

Näheres die Plakate 8815

Konzerthalle „Blaue Katze“

Julietta Ricci

mit ihrer ausgezeichneten Gesellschaft. Auftreten der reizenden französischen Chansonetten-Sängerin

Alice Peretti de la Croix,

genannt die Venus der Chansonetten-Sängerinnen.

Sieben ist erschienen und durch unterfertigte Buchdruckerei u. Verlagshandlung zu beziehen:

Kochbuch für isr. Frauen,

herausgegeben von **Therese Lederer, geb. Krauss.** Gründliche Anleitung, ohne jede Vorkenntnisse alle Arten Speisen, vorzügliche-Original Gerichte der isr. Küche auf die schmackhafteste und billigste Art zu bereiten.

Durch die in mehr als 30 Jahren gesammelten Erfahrungen der Herausgeberin ist allen israelitischen Hausfrauen, Fräulein, Wirtschaftserinnen und Köchinnen Gelegenheit geboten, ohne jede Vorübung **Fleischspeisen, Backereien, Dunstobst, Gefrorenes, Liqueure** etc. etc. in überraschender Weise schmackhaft und billig zu bereiten, und in der Küche die größtmöglichen Abwechslungen und Ersparungen zu erzielen, da in den darin enthaltenen, nahezu **600 Anweisungen** auch derartige sind, deren Zubereitung den Wenigsten bekannt sein dürfte.

Es soll dies Buch also in keiner Haushaltung fehlen, um so weniger, da die Kosten desselben bei auszeichneter Ausstattung sehr billig sind.

Preis brochiert fl. 1, gebunden 1 fl. 20.

mit frankirter Zusendung um 10 k. mehr.

Max Deffauer's

Buchdruckerei u. Verlagshandlung.

Budapest, 3 Kronengasse Nr. 26. 8894

Halt! Wohin!

im

8801

DIANA-SAAL,

Kerepeserstraße Nr. 13.

Heute

grosser Cancan

von 30 Paaren, arrangirt von Herrn G. aus Wien.

Musik von der National-Kapelle Bunkó.

Achtungsvoll **B. Breitner.**

Die Filiale der seit 25 Jahren bestehende

I. Wiener Möbel-Quelle,

Gittergasse, Karlskasernegebäude, Gew 31b

14, empfiehlt zugleich unter Garantie der soliden

Arbeit die große Auswahl von allen Gattungen

Möbeln zu staunend billigen Preisen gegen

Baanzahlung. Ich verkaufe:

1 Kanapé, 6 Fauteuils aus Gobelin-

stoff und Rohhaar fl. 130.—

1 Kanapé, 6 Fauteuils aus Seide u.

Rohhaar fl. 155.—

1 echte Leder-Garnitur fl. 55.—

1 Nips-Garnitur fl. 50.—

1 Paar Chiffons, polirtir Nussholz fl. 33.—

1 Paar Betten, polirtir Nussholz fl. 23.—

1 Schreibtisch, polirtir Nussholz fl. 14.—

1 Waschkasten polirtir Nussholz fl. 12.—

1 Speisetisch f. 12 Personen m. Rollrad fl. 16.—

1 Salontisch, groß, fein fl. 14.—

1 Nachtkastel, polirtir fl. 6.—

1 Salon Stagere fl. 11.—

Achtungsvoll **Samu Goldstein.**

8749

Von längerem Aufenthalte im Auslande zurückgekehrt, beehre ich mich, hiermit anzuzeigen, daß sich mein

ATELIER

für

8789

Schildermalerei,

Budapest, Waihuerstraße 58, vis-à-vis der Hochstraße,

befindet, und empfehle mich zur billigsten Anfertigung von

Glas-, Holz-, Leinwand-, Blechtafeln etc.

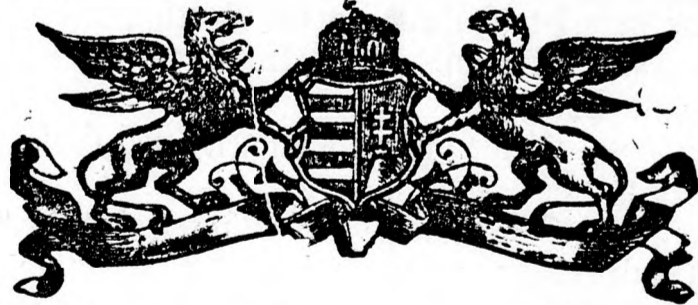
Ich werde bestrebt sein, mein seit vielen Jahren erworbenes Renommée zu erhalten, und ersuche, bei Bedarf mich zu beehren. Hochachtungsvoll

J. Erber,

Waihuerstraße 58.

Fabriken:

Waihuer-Boulevard Nr. 41, 42.



Filial-Fabrik:

Königsgasse Nr. 92.

Königl. ung. Hof-Wagen- und Gewichte-Fabriken

Schuf & Schlid, Budapest,

empfehlen alle Sorten **Decimal- und Schalenwaagen** sowie alle in dieses Fach gehörenden **metrischen-Erzeugnisse aus: Kupfer, Messing, Eisen, Blech u. Holz**

zu den billigsten Fabrikspreisen.

Jedes unserer Erzeugnisse ist vom Hauptamte Budapest geprüft und gesetzlich beglaubigt.

Preisourante gratis.

Niederlage:

Ecke der Königsgasse.

Umänderungen nach dem Metersystem sowie Reparaturen werden billigst ausgeführt.

8711

Altes Material wird statt Baarem angenommen.

Niederlage:

Waihuer - Boulevard

33.